1)

ANIMA MAGICA Abſcondita;

Oder

Eine Rede von dem Allgemeinen Geiſte der Natur/

Sampt deſſen tieff-verborgenen/ wunderbahren und merckwürdigen Auff- und Niederſteigen.

Durch

Eugenius Philalethes.

[d.i. Thomas Vaughan]

Stapul: in Dion:

Eſt autem Univerſum Speculum unum, ad quod aſtans amor ſuum efformat Idolum.

Du a Digon: Hêb Dhû, Hêb Dhim.

Aus dem Engliſchen ins Deutſche überſetzet.

Im Jahr 1704.

Nachricht an den Leser.

SOfern die alte Krätze der Schreib-
sucht / welche derer Galenisten
gemeine Kranckheit / etwa ei-
nem von ihrem Geschlechte an-
kommen solte / erwarte ich von
ihm nachfolgende Verrichtungen. Erst-
lich eine deutliche außgedruckte Erklärung
aller Haupt-Oerther in diesem Buch / ohne
Verdrehung des Sinnes seines Urhebers:
denn wo sie dieselben anders als sichs gebüh-
ret / auslegen / verwerffen sie nur ihre selbst
eigene vorgebrachte Irrthümer. Zum an-
dern ihren gemeinsamen Umbgang und er-
langtes Erkäntnüß in dieser Kunst zu erwei-
sen / sollen sie dem Leser eine / in gewissen
Puncten verfassete Entdeckung aller darin-
nen befindlichen Geheimnüssen einhändi-
gen / können sie aber dieses nicht ausführen /
so beweiset es genung / daß sie nicht verste-
hen / was sie wiedersprechen / und wenn
sichs also verhält / wie können sie urtheilen?

oder

oder so ferne sie es unternehmen / wo ist die Gewißheit des zu erhaltenden Sieges. Drittens sollen sie mein Buch durch zerstreuete Anmerckungen nicht verstümpfen / sondern mit dem über jegliches Theil abgefasseten Gutdüncken ordentlich verfahren / was dunckel ist erklären / und die Handarbeit desselbigen anweisen / damit der Leser nicht allein meine Sätze in ihrer Theorie, sondern auch / so ferne er jenes nachthun wird / durch seine eigene Erfahrung falsch befinden.

Ferner habe ich an den geneigten Leser noch zwey Erinnerungen. Erstlich wolle er meine Studia wegen meiner wenigen Jahre nicht verachten / indem es deren meisten Leute Gebrauch / die Erkäntnüß nach dem Alter abzumessen / er sehe aber vielmehr auff die Seele / die ein Wesen solcher Natur ist / das zu seiner Vollkommenheit ein langes Leben erheischet. Zum andern übereile er sich nicht in Erwehlung der zu unserer Kunst erforderten Materia, dieweil sie nicht vor eine Sache / die so leichtlich ausgeforschet wird / zu halten. Sie ist weder Erde noch Wasser / weder Lufft noch Feur / sie ist kein Gold / Silber / Kupffer / Bley / Spießglaß /

Vi-

Vitriol/ noch irgend eine Art eines Ertzes. Sie ist kein Blut noch Saame eines individui, wie etliche widernatürliche und unverschämte Auctores sich eingebildet haben. Sie ist kein Ertz/ kein Gewächs/ kein Thier/ sondern so zu reden ein Systema oder Verfassung aller dreyen. In deutlicher Benennung ist sie der Saame des grossen Thieres/ der Welt/ oder Himmels und Erden/ unser gantz verborgener wunderlicher Zwitter. Wenn ihr diesen/ und samt ihm die Wasser-Feur-Magische Kunst erkennet/ möget ihr euch des Werckes mit Sicherheit unterfangen/ wo nicht/ so stürtzet ihr euch selbst in Armuth. Nehmet nichts ohne Wissenschafft vor/ und bleibet in denen von der Natur euch vorgesetzten Schrancken.

Londen. 1650.

E. Philaletha.

Vorrede an den geneigten Leser.

Nun wohlan! was wird aus mir werden? ich habe mich weder bey denen Sternen noch ihren Uringlåsern denen Calendern Raths erholet. Ein feiner Gesell / der die Propheten / so alle Tage in Engeland gelesen werden / verachtet. Sie mögen mir dieses παρόραμα verzeihen. Es findet sich in ihrer Kunst ein Geheimnüß / davon sie noch nicht einmahl gehöret haben: Cœlum stellatum Christianum: ein neuer an die alte Erde gedichteter Himmel / alwo die zwölff Apostel den Zodiacus inne haben/ und alle Heiligen an die Mitternåchtige und Mittågige Seite in Ordnung gestellet sind. Nun wåre es eine artliche Sache / wenn S. Paul Ascendens wird zu predigen / würde ihm nicht ein Påbstler liebkosen/ daß er seinen Pabst unter St. Peter erwehlet behalten möge? Leser/ wenn ich mit diesen Dingen umbginge / müste ich meinen Fleiß

 übe-

übeler als jenes unglücklichen Römers an seinem Troilus angewendet achten. Ich wage mich heraus / als wenn in dem Tage keine Stunden / oder in denen Stunden keine Planeten wären / hüte mich auch vor nichts / als dem Nachspiel des Perendega in Michael certantes: Es lebe der alte Mann / mein Herr / und Christus sey mit uns allen. Du wirst dich vielleicht verwundern / wohin sich dieses beziehe / indem ich zu einem Cardinals-Hut keine Anwartung habe. Ich bitte vor die Todten / das ist / ich wünsche denen / so es mit ihrer Arbeit verdienet / ein gutes Andencken. Als ich mein voriges Buch in die Censur gab (welcher Gebrauch schon viel Wahrheiten gleichsam in der Wiegen erstecket) trug es sich zu / daß ein gelehrter Mann mir eine böse Meinung / die er von meinem Autor Cornelius Henricus Agrippa hätte / vorhielte / wiewohl ich eigentlich erkante / daß dieser tapffere Mann nicht nur bey einem / sondern vielen / welches in gemein tieffsinnigen Schreibern wegen ihrer Dunckelheit wiederfähret / dergleichen Verdacht leiden muste. Gleich wie die Flecken in dem Mond vor Erde / die doch wahrscheinlicher nur Wasser sind / von et-

lichen

lichen Menschen angesehen werden / auch ist kein Tag so klar / da nicht etwas trübes auf dem Horizont zu sehen wäre : Also gehet es / wenn Leute von geringen Verstand sich an hohe Dinge machen / die doch in ihrem Gehirn nur einen Nebel hinter sich lassen. Hätte er in seiner Unwissenheit / wie die meisten pflegen / hingelebet / wäre er vielleicht mit denen / in diesen letzten Jahren auffgestiegenen Wolcken / auch ohne die geringste Anmerckung vorbey gelauffen. Wie ich aber davor halte / daß die Wahrheit der Haupt-Zweck sey / dem ich zugethan bin / so halte ichs meiner Pflicht gemäß / ihn / von dem ich sie empfangen habe / zu vertheidigen. Denn als die Welt dieses Mannes Anfänge durch keine Beweißgründe wiederlegen kunte / versuchte sie dieses durch Auflagen auszuführen / und suchten diejenigen / mit welchen die Juden seinen Heiland beschweret / gegen ihn hervor : Du bist ein Samariter! du hast den Teuffel! Der oberste dieser Verfolger ist Licognes, und neben ihm Delrio in seiner fabelhafften Nachforschung. Aber Paulus Jovius hat den Koth auffgerühret / und in denen Beschreibungen derer Lebens-

Läuffe anderer Menschen meinen Auctor getödtet. Gewißlich er und sein Poët, welchen er / wie es scheinet / umb in seine ungebundene Rede Reimen einzuflicken gedinget hat / damit die Lügen desto ansehnlicher würde / haben es mit sonderbahren Nachdruck ausgeführet. Quis (inquit ille) in Henrici Cornelii Agrippæ vultu portentosum ingenium latuisse crediderit ? In seiner folgenden Rede bekräfftiget er seine Frage / und verkehret meines Auctors beste Schrifften in lauter Schand-Bücher / die zu seinen Andencken bleiben sollen. Aber was ihn am meisten verdreust / ist / daß Agrippa seine Lehre aus der Schrifft beweisen darf : Darauff wiederholet er die Beschuldigung mit seinem Hunde-Teuffel / dessen emblematischer Weise mit Nägeln versetztes Halsband den Nahmen seines Spiritus familiaris in sich enthalten habe. Zum Beschluß dieser Historie / so sey er zu Lion gestorben / und weil die Zeit seiner Hinfarth heran gewesen / habe er ihn mit diesen verzweiffelten Abschied / nebenst Offenbahrung des mit ihm gehabten Verständnisses von sich gelassen : Abi perdita Bestia, qui me totum perdidisti. Dieses

ſes iſt die gröbeſte Lügen / und nach denen Umbſtänden / die man von dergleichen Begebenheiten erzehlet / gantz unwahrſcheinlich. Die Teuffel pflegen ihre Beſchwerer zur Zeit des Abſterbens nicht ſo zu verlaſſen / wollen ſich auch auff dieſe Art nicht abweiſen laſſen / weil itzo die Stunde iſt / in welcher ſie ihren Raub erjagen / da ſie als verſtellete Knechte zu grauſamen Tyrannen werden. Nebenſt dem / iſt es nicht ungereimbt / daß einem dieſer Teuffel als ein Hund von Agrippa Wohnhauſe biß nach Araris folgen ſolte / da er ſich ſelbſt (wie der Prælat vorgibt) erſäuffet habe? Gewißlich die Geiſter gehen unſichtbar hinweg / deren Spur kein lebendiger Menſch ausforſchen kan. Wer dieſes gläubet / wird auch die Fabeln des Fegfeuers vor wahr halten. Nun haſt du / O Leſer / das ſchlimmeſte angehöret / leihe nun auch dein gerechtes Gehöre das Beſte zu vernehmen. Weierus, ein abgeſagter Feind der Ceremonialiſchen Magie, der auch etliche mahl bey dem Agrippa Secretarius geweſen / ſchreibet in ſeiner Dæmonomania folgendes: Er verwundere ſich / daß etliche gelährte Teutſchen und Italiäner ſeinen Herrn in ihren öffent-

lichen Schrifften durchhächleten / daß er einen Hund gehabt / der Monsieur geheissen / bekennet er / und er habe ihn Zeit seines währenden Dienstes / wenn Agrippa in Filtz-Pantoffeln herum gieng / im Außgehen mit sich genommen; es sey aber ein natürlicher Hund gewesen / welchem er auch eine Hündin gleicher Farbe / die er Madamoiselle genennet / zugekuppelt habe. Man gestehet / daß er / wie etliche Menschen pflegen / den Narren an diesem Hunde gefressen / und weiln er sein Weib von sich scheiden lassen / hat er selbigem unter einer Decke mit ihm zu schlaffen zum Possen vergönnet. Es pflegte auch gedachter Hund / wenn sein Herr studirete / an seinem Tische zu liegen / von welchem dieser grosse Philosophus, hinter seinem papierenen Haußrath sich versteckend / bißweilen die gantze Woche durch nicht auffgestanden. So embsig war er vor das Beste der Nachkommen / die ihm aber seine Mühe gar kaltsinnig belohnet haben. Ich habe in seinen Brieffen wahrgenommen / daß / als er zu Molines Resident war / ihm seine Leute seiner Hunde Zustand von Hauß aus schrifftlich meldeten / solch eine unanständige Neigung hatte er zu diesen

Crea-

Creaturen. Aber ich muß mich zu dem übrigen der Historie wenden. Paul Jovius erzehlet / daß er zu Lion in einen schlechten und finstern Gasthause gestorben sey. Weierus aber / der nach seines Herren Tode mehr Uhrsach zu fragen gehabt / saget / er sey zu Granopel im HErrn / und nicht in Verzweiffelung / wie seine Feinde wollen / entschlaffen. Nun ist ein ziemlicher Schritt von Gratianopel nach Lion, daher dieser Paul Jovius ein seltzamer Welt-Beschreiber. Es ist aber / geehrter Leser / nicht mein Vorsatz in dieser Sache etwas zu hinterhalten / wisse demnach / daß Agrippa einen andern Hund hatte / vielleicht an statt seiner Kinder / welcher in grösseren Ehren / denn die meisten seines Herren Wiedersacher / gestorben. Denn als sich mein Urheber durch verborgene Mittel in wunderbares Ansehen gebracht / schrieben etliche gelährte Männer Grabschrifften von ihm / davon etliche gedruckt und noch vorhanden sind. Aus dieser Fabel des Cerberi oder Höllen-Hundes hat Baptista Possevinus folgendes gedichtet:

Vivens quem cernis tumulum, ne forte meretur
Os placidum, stygii Rex fuit iste Lacus.

Quare etiam custodem habuit, dum viveret Orci
Cui nunc in tenebris præda daret Comitem.
Ast hic, si ingenium moderari scisset, ad auras
Tantum isset, quantum Tartara nigra subit.

Also haben sie ihn vor einen/ der gantz mit dem Teuffel besessen/ gehalten ; Warum soll aber die Warheit nicht so wohl als eine Beschuldigung in Versen ihren Lauff haben?

Sic Agrippa *ingens*, duplici *quoque sufficit* Orbi,
Fractâque diversas *Fabrica monstrat* Opes.
Terram *terra capit* Cœloque affinia *Cælum*
Possidet : Hoc *vivus scripserat ante* Sophos.
Natura naturam trahit : *similemque* Supernæ (suam;
Hanc animam , *agnoscit* vira Superna
Sic vivens, *moriensque* docet : *dumque altus in* astra
Tendit, *habet* Magicas *parca vel ipsa* manus.

Be-

Beliebet dem Leser von seinem Mißfallen an der Zauberkunst mehrere Gewißheit zu haben / so lese er seine gantze Christliche Bestraffungs-Schrifft wieder den am Frantzösischen Hofe sich damahls auffhaltenden Teutschen Beschwerer. Ja er hatte so ein eiffriges und empfindliches Gewissen / daß / als etliche Geistlichen umb eine Auslegung über den Trismegistus anhielten / gab er ihnen eine ernstliche Antwort / und gründete alle wahre Erkäntnüß auff die Heilige Schrifft. Mit einem Wort / er hassete nicht nur Gottlose / sondern auch eitele Künste / und verlohr deswegen die Gnade der Königlichen Frau Mutter / weil er in der Astrologie keine Bedienung von derselben annehmen wolte / in welcher Wissenschafft natürlichen Stücken / so die Gebährung und Verwäsung angehen / er sonderbahre Gelehrsamkeit hatte. Aber er wuste wohl / daß es vergeblich wäre / die bestimte Ausgänge derer Sachen in denen Planeten zu sehen / weil solche nicht in der Natur / sondern in denen obern Tafeln der Vorsehung GOttes angezeichnet sind.

Nachdem ich nun seine Auffrichtigkeit gnugsam erwiesen / will ich auch mit wenigen

gen die Ursachen seiner Verfolgung anzeigen. Er war der Protestantischen Religion zugethan / und hätte ich Müsse seine Wercke anzuziehen / wolte ich stracks beweisen/ daß er der Päbstischen Kirchen nicht angehangen. Denn in seinem Buche de Vanitate Scientiarum hält er nichts von München und Brüdern/ und nennet sie Secten / von welchen die erste Kirche in ihrer Reinigkeit nichts gewust habe / daher seine nachdencklīche Vergleichung mit der Hurenkappe die Päbstler noch heute zu Tage beisset. Er wiederspricht auch ihren Bildern / der Anruffung der Heiligen / ihrem Fegfeur/ und Ablaß/ und will / daß man denen gemeinen Leuten das Abendmahl unter beyderley Gestalt geben solle : er tadelt gar den Pabst / und streitet wieder das Inquisitions-Ambt. Was er auch von Luthern geurtheilet / ist nicht schwer aus seinen Brieffen zu errathen / wenn er den Melanchthon umb folgendes bittet : Grüsse mir den unüberwindlichen Ketzer Martin Luthern, welcher seinem GOtt nach dem Wege / den sie eine Secte heissen / dienet. Letzlich hält er es allein mit dem geschriebenen Wort/ selbiges denen Menschen-Satzungen

tzungen vorziehend/ das denen Päbstlern gantz zuwieder/ die solches nicht vor den einigen Richter in Streitsachen erkennen wollen. Dieses ist der Mann/ und also ist er zu Hause beschaffen / wie heßlich auch die Welt draussen ihn abgemahlet hat.

Was seine geheimeren Anfänge betrifft/ ist dir das vornehmste derselbigen in folgender Rede offenbahret / welches / so du es begreiffest/wird es dich/ ihn insonderheit/wie Trismegistus den Menschen ins gemein θεὸν ὁρατον, oder Panætius seinen Plato einen Göttlichen/ heiligen und weisen Menschen/ ja einen Homerus derer Weisen zu nennen bewegen. Aber so wenig Blätter einer Vorrede können sein verdientes Lob nicht in sich fassen/ darum will ich nichts mehr erzehlen/ und dir seine Studia anbefehlend mit der Grabschrifft des Platina auffhören:

Quisquis es, si pius Agrippam
Et suos non vexes: Anguste
Jacent, & soli volunt esse.

ANI-

ANIMA MAGICA Abſcondita.

Schlöſſer in die Lufft bauen/ iſt bey allen Menſchen ein gemeines Sprichwort / bey denen Peripatiſten aber eine gangbahre Verrichtung. Jch habe mich offt verwundert / daß der Zweck und Wiederſchall ihrer Welt-Weißheit/ ihre Falſchheit nicht klärlich entdecke. Sie dienet nur allein zum Wort-Krieg; Modus und Figura ſind ihre beyden Säulen/ ihr non ultra, und Heptarchia endiget ſich in einen Vernunfftſchluß/ und der beſte Profeſſor unter ihnen iſt nur ein wohlabgerichteter und geübeter Zäncker. Die zu ihrer Erlernung angewendeten ſieben-jährige Studia, ſind ſieben Hunger-Jahre/ ſie laſſen die Seele ungeſättiget von ſich/ und ſind einem Traume ähnlicher/ denn jener des Pharao. Denn gewißlich / ſo fern die Schau-Bühne und Herrſchafft derer Träume die Einbildung nicht übergehet/ ſo mögen die Fantaſien ſolcher Leute/ die ihre Urheber nicht übertreffen/ auff demſelben Bette ſchlaffen.

Solche Secte nun kan mit recht δημὸς ὀνειρῶν genennet werden/ derer Conceptiones nicht auff den geringſten in der Natur befindlichen Beweiß-Grund geſetzet ſind/ und bemühet ſich doch die Natur auff ihre

ſelbſt

selbst erdachtete und verfassete Conceptiones oder Muthmassungen zu gründen. Ihre Weißheit ist auff allgemeine blosse Lehr-Sätze gebauet/ die von solcher weitläufftigen Ausdehnung/ daß sie sich auff alle Dinge schicken/ aber zur inwendigen Eröffnung derselbigen keinen Anlaß geben. Also ist ihre Mißgeburth gestaltet/ auff welche sich viel beygefugte Irrthümer beziehen/ die mit ihren Gründen eine Gleichförmigkeit haben sollen/ aber gewißlich keine derselbigen von sich blicken lassen. Diese letztern ihr zum Schmuck dienende Federn sind nun durch Zertheil- und Unterscheidungen dermassen durchschnitten und wackelnd gemacht/ daß ihre Gönner nicht mehr wissen/ wie sie dieselben befestigen wollen. Ich kan ihr Vorgeben von der Natur einem in eine Tapete gewirckten Walde vergleichen/ da zwar viel Aehnlichkeit aber keine würckliche Gegenwart zu finden. Ein solches ist das Kind der Einbildung/ ein Mährlein in den Syllogismus, ein Tand ihres eigenen Gehirns/ nicht ungleich jenem Gewebe/ das des Lucianus Spinne zwischen dem Mond und die Venus gezogen. Die Natur ins gemein/ sagen sie/ sey der Anfang der Bewegung und Ruhe. Eine Gestalt (forma) λόγος τῆς ὀσίας, ein Wort des Wesens/ die eine Benennung ist/ davon sie selbst nicht wissen/ was damit zu thun/ und die Seele sey ἐντελέχεια oder actus Corporis Organici.

Diese zwo letzte Beschreibungen (denn sie sind keine wesentliche definitiones) sind solche verborgene Rätzel/ die Aristoteles, wie ich gläube/ darum gebrauchet/ damit er seine in diesem Stück gehabte Unwissenheit verbergen könte. Denn warum solte eine forma

λόγος

λόγος genennet werden/ oder in was vor einen Auctor ist diese Εντελεχέια mehr zu finden? dieweil aber die Natur ins gemein/ das ist/ nach ihren würckenden und leidenden Theilen/ nemlich Materia und Forma, gesämtlich mit der Seele des Menschen der Haupt-Grund ist/ worauff eine Philosophie zu setzen/und dieser Aristoteles durch seine Untersassen zu einen solchen Heiligen gemacht/ daß die Cölnischen Geistlichen ihn vor einen Vorläuffer Christi in denen Natur- gleichwie Johannes in denen Gnaden-Wercken zu halten bewogen: will ich seine definitiones weiter untersuchen/ und den Nutzen/ so ich finde/ mit Danck erkennen. Erstlich nun solte man gedencken/ ich wäre diesem Mann verbunden / indem er mich berichtet / daß die Natur ein Anfang sey. Zwar auff solche Weise kan ich dem Leser auch melden/ derer wahren Weisen leidender Geist sey ein Anfang/ wenn ich ihn aber nicht ausdrücke/ was vor eines Wesens Art er sey/ will ich ihn zehen Jahr forschen lassen/ und er wird doch ohne übernatürlichen Beystand nicht erkennen/ was oder wo er sey. Aber ihr werdet einwenden: Er sage mir ferner/ sie sey ein Anfang der die Leiber zur Bewegung und Ruhe bringe. Ich dancke ihm vor sein nichts/ ich begehre nicht zu hören/ was gedachter Natur-Anfang würcke/ denn soches stehet jederman vor Augen/ sondern zu wissen/ was er sey: derowegen mag er seine definition einpacken. Abermahl könnet ihr entgegen setzen/ er zeige mir nicht allein/ daß die Natur ein Anfang/ sondern auch eine Forma, und daß daher folglich die Forma die Natur sey. Das ist einerley Wort-Wechsel/ er hält mich in einem Umkreiß des Wissens

gefan-

gefangen/ und löset gantz und gar nichts auff: nächst dem bedeutet auch das Wort Forma, nach dem eigentlichen Verstand der Sprache nur die eusserliche Symmetrie oder Gestalt eines Dinges: die Peripatisten aber die mit der Sprache wie mit der Natur betrieglich umbgehen/ nehmen die Würckung vor die Ursache/ übersetzen solches anders in ihren Büchern/ doch will ich es vor dieses mahl nach ihrem Sinn nehmen/ und mich ihrer Auslegung unterschreiben. Die Forma nun nach ihrem Begriff ist mit der Vi formatrice (δύναμις πλαςικὴ) oder bildenden Krafft einerley/ welche Aristoteles λόγον τῆς ὀσίας das Wort des Wesens nennet. Ich muß bekennen/ ich verstehe ihn nicht/ und will ihn derowegen nach seiner Schüler Auslegung auf Glauben annehmen. Denn es wird darum/ sagt Magirus, λόγος genant/ weil es ein natürliches Wesen vollendet/ ausschmücket und zu einer Gestalt bringet/ damit durch dieselbe eines von den andern unterscheidet werde. Dieses ist eine Beschreibung des Ambts und Wirckung derer Gestalten/ welche aber ihre Eigenschafft und Wesen im geringsten nicht anzeiget.

Nun wollen wir hören/ was er von der Seele des Menschen vorbringet; die Seele (spricht er) sey Εντελεχέια, d. i. Consummatio oder Vollendung/ oder grob wiewohl deutlich zu reden Finihabia, obschon es seine eigene Nachfolger falsch übersetzen/ Actus corporis Organici: weil aber diese Benennung/ nur denen Thieren und Pflantzen zugeeignet wird/ hat er eine andere zusammen gestoppelt. Anima est principium quo vivimus, sentimus, movemur & intelligimus,

gimus, d. i. Die Seele ist ein Anfang durch den wir leben/empfinden/verstehen/ und beweget werden. Diese beyden Beschreibungen nun berühren nur die Würckungen und Eigenschafften/ welche die Seele in dem Leibe verrichtet/ offenbahret aber ihre Natur und Uhrsprung nicht. Es war von Galenus sehr klug gehandelt/ daß er seine Unwissenheit/ das Wesen der Seelen betreffend/ bekandte/ nichts desto weniger ist dieser Geselle/ der doch solche Ehre gar nicht verdienet/ ein Fürst der Weltweisen genennet worden/ nach dessen Lehr-Sätzen anderer berühmten Auctoren Schrifften als einen Probier-Stein geprüffet werden/ ja die heilige Schrifft selbst wird offt so lange von seinen Schülern gemartert/biß sie derselbigen ein beliebiges Jawort vor seine Schlüsse abzwingen. Es ist ein elendes Spiel sich auff diesen Heyden zu stützen/ sein Stroh und Stoppeln zu sammeln/und sich selbst nicht besser zu kennen/ als daß die Seele die Uhrsach des Lebens/ derer Sinne/ Bewegung und Verstandes sey. Ich habe mit dieser gewöhnlichen Narrheit grosses Mitleiden/ daß wir uns umb durch grosse Unkosten und Fleiß nur etliche wenige eusserliche Warheiten/ die ein jeglicher Bauer ohne Bücher verstehet/ gleichsam auff die Lehre (oder Handwerck) dingen lassen. Gewißlich die Natur ist ein solcher Vormund / daß niemand in diesen Dingen unwissend seyn kan ; denn wer ist so dumm/ der den Unterscheid zwischen dem Leben und dem Tode/ der Abwesenheit und Gegenwärtigkeit seiner Seelen nicht verstehe? da doch diese definitiones, ob sie gleich als rare/ tiefssinnige und philosophische Schlußreden angesehen werden / uns nichts bessers anweisen.

Hinweg denn mit dieser Peripatistischen Welt-Weißheit und nichtigen Geschwätze/ wie sie S. Paulus, der ausser Zweiffel in seinem Streit von der Aufferstehung dieselbe zu Athen auch angetroffen/ rechtmässig nennet. Lasset uns nicht mehr auff diesen Zauber-Topf/ sondern auff den in denen Elementen herrschende Geist schauen/ denn solcher bringet/ wenn er sich durch die nachfolgende Verwäß- und Gebährung herum drehet/ thätliche Wirckungen/ der in dem Aristoteles steckende Geist des Irrthums aber/ nichts als eine Vielfältigkeit eusserliches Wissens hervor. Mercket demnach / daß dieser Stagirita von der Natur/ die sich in Wercken / jener aber in Worten endiget/ weit entlegen sey; zwar den alten Kram/ nicht aber die alten Creaturen schmücken seine Nachfolger/ derer Geheimnüsse nur in eingeschrenckten Redens-Arten verfasset sind. Solten ihre Betrachtungen der Welt in deutlichen Worten vor Augen gestellet werden/ würden sie wegen des in ihnen enthaltenen schlechten und engen Sinnes nicht vor (Welt) Weißheit erkennet werden. Ich erkenne/ daß sie zwar in etlichen Stücken von der Natur handeln/ sie gehen aber nicht den rechten Weg/umb selbige zu ergreiffen; Sie jagen ihr nach/ können sie aber nicht einholen. Denn wo ist einer unter ihnen/ dessen Erkäntnüß so unverfälscht und ordentlich/ daß er seine Lehr-Sätze durch wirckliche Verrichtungen rechtfertigen kan? Auch verfehlen sie in etlichen Dingen gar das Ziel/ zancken und beissen sich umb ihre Frag-Stücke und Problemata, welche nichts mehr in der Natur gelten als des Lucianus Grillen. Die Uhrsache nun ihres Irrthumes ist/ weil sie in nichts

als auswendigen Zufällen oder Eigenschafften erfahren sind/ dadurch sie nicht mehr ausrichten/ als daß sie einen Leib heiß oder kalt/ feucht oder trocken benennen können. Wofern sie aber damit auff das wesentliche Temperament zielen/ werden sie in Feststellung dieser Eigenschafften sehr betrogen/ in dem das Sehen oder Fühlen die inwendige wahre Beschaffenheit eines Dinges beurtheilen kan. Ein Leib / der euserlich dem Verstand kalt vorkömmet / kan in seinen inwendigen/ da das eigentliche Temperament verborgen lieget / wohl heiser als die Sonne selbst seyn. Aber sie verstehen die Versehung der Natur nicht / wie sie immer eine unterschiedene wiederstehende Eigenschafft in dem Umbkreiß eines jeglichen Wesens darzwischen stellet / damit die Eigenschafften derer sie umbgebenden Leiber/ mit dem Mittelpuncte nicht eine Verrätherey stifften/ und solcher gestalt eine Aufflösung des Zusammengesetzten veruhrsachen. Also füget sie ihren leidenden und erfrischenden Geist zwischen das Centralische Feur und Schwefel; abermahl ordnet sie den Schwefel zwischen das Wasser des Himmlischen Monds und ihren auswendigen Mercurium. O der seltzamen und wunderbahren Verknüpffung / die unbetrieglich darthut/ daß niemand / als GOtt allein weise sey / der da seiner Creaturen Ubereinstimmung und Wiederwillen vorher sehend / sie in eine solche befriedigende Ordnung und Verträglichkeit gesetzet hat. Ferner vergleichet sich gedachter Peripatisten Weißheit etlicher massen der Physiognomia; Sie wollen von unsichtbaren inwendigen Anfängen (gestalten wie sie dieselben nennen) welche in dem Hertzen der materia verborgen sind/ urtheilen/ und gebrauchen darzu die aus-

wendige Schaale der Natur. Wäre es nicht ein thörichtes Vornehmen/wenn ein Jubilirer einen verschlossenen Edelstein schätzen wolte/ ehe er das Kästlein/ darinnen er lieget/ geöffnet hat. Derowegen solten sie ihre Hände an statt der Einbildungen gebrauchen / und ihre Abziehungen [abstractiones] in Auszichungen verwandeln. Denn gewißlich/ so lange sie auff solche Weise an der Schalen kleben/und nicht durch die Erfahrung den Kern und Mittelpunct derer Dinge berühren/können sie nicht anders thun/als wie sie schon gethan haben/ und alle die Cörper nicht nach ihren Wesen/ sondern nur allein nach ihren eusserlichen Würck-und Bewegungen/ welche dem gemeinen Auge offenbahr sind/ beschreiben. Derowegen solleu sie betrachten/ daß in der Natur ein sonderbahrer sich zu der materia fügender und alle Gebährungen wirkender Geist zu finden/ desgleichen auch ein innerlicher leidender Anfang/ alda er unmittelbahrer als in denen übrigen herrschet/ durch dessen Vermittelung er mit denen gröbern Theilen Gemeinschafft pfleget. Denn in der Natur ist eine gewisse Kette oder Subordinata Complexionum propinquitas, zugeordnete Verwandschafft derer Complexionen zwischen denen sichtbaren und unsichtbaren/ durch welchen die obern geistlichen Essentien herabsteigen/ und der Materia beywohnen. Sehet aber zu/ daß ihr mich nicht unrecht verstehet: ich rede hier nicht von dem göttlichen Geiste/ sondern von einer gewissen Kunst/ durch welche ein besonderer (particularis) Geist mit dem allgemeinen vereiniget / und folglich die Natur sehr wunderlich erhöhet/ und vermehret wird. Wohlan nun / ihr / die ihr eure Augen

im Hertzen/ und nicht eure Hertzen in denen Augen habt/ mercket auff das/ was geredet ist/und daß ich euch mit der Redens-Art derer alten Weisen ermahne / höret mit dem Verstand des Hertzens.

Es ist allen denen/ welche mit guten Verstande und bequemen Gefässen/ denselben zu gebrauchen/ begabet/ sattsam offenbar/ daß jegliches Wesen in der Welt einer gewissen Art der Bewegung unterwürffig sey: Die Thiere haben nebē ihren eusserlichen Fortgang/auch ihre innerliche Lebensbewegungen: Die Himmel werden durch dasselbe/ was die Peripatisten Motion nennen/ umbgedrehet/ darbey ich zufälliger Weise erinnere/daß es von einem inwendigen Anfange/ und nicht von denen vermeinten Intelligentien herkomme.[1] Die Lufft beweget sich auff mancherhey Art; Das Meer hat seine Ebbe und Fluth; die Gewächse haben ihr Wachsthum und Vermehrung/ die nothwendig eine Verkochung (der Wurtzel-Feuchtigkeit) andeuten; letztens die Erde samt ihren Ertzen und andern Schätzen ist der Veränderung/ das ist/ der Gebähr- und Verwesung unterworffen. Weil nun eine Materia an sich selbst gantz leidend ist/ und keine Eigenschafft zur Bewegung hat/ so müssen wir nothwendig schliessen/ daß ein anderer innerlicher Anfang sey/ der eine jegliche Art der Bewegung verursache/ und regiere. Es ist aber nicht gnug solchen Anfang eine Gestalt (Formam) zu nennen/ und also die Reichthümer der Natur in einen so engen und ungereimten Nahmen zu vergraben. Wir solten lieber das Schreiben unterlassen/ oder Fleiß anwenden/ nur dasjenige/ was vornehmlich zu des Lesers Nutzen / und darneben auch zu des Urhebers

Ruhm

Ruhm dienet/ im Druck heraus zu geben. Gemeldeter Anfang nun ist die Seele der Welt/ oder der allgemeine Geist der Natur. Diese wird in der Materia durch gewisse andere proportionirte Naturen auffgehalten / und weil sie nicht heraus kommen kan / so machet sie in derselbigen ihre bequeme Werckzeuge. Sie bemühet sich so viel sie kan ihre vorige Freyheit wieder zu bekommen und bereitet sich hier eine Wohnung in dem Mittelpunct/ da richtet sie ihr Gefängnüß hübsch ordentlich ein/ und sprosset gleichsam an unterschiedlichen Gliedern heraus/ damit sie/ umb ihre Eigenschafften anzuwenden/ desto mehr Raum habe. Aber hier müsset ihr wahrnehmen / daß in jeglicher Bereitung drey wirckende Anfänge seyn. Der erste ist die Seele/ von der wir bereit etwas gesprochen haben. Der andere ist der jenige/ welcher der Geist der Welt genant wird/ und das Mittel ist/ dadurch die Seele eingegossen wird/ und ihren Leib beweget. Der dritte ist ein sonderbahres ölichtes lüfftiges Wasser: Dieses ist das menstruum, und zugleich die Gebähr-Mutter der Welt/ dariñen alle Dinge verfertiget und erhalten werden. Die Seele ist ein aus der dünn- und allerzartesten Lufft und dem allereinfachesten und reinesten Licht zusammen gesetzetes Wesen/ daher sie der Platonische Poët Virgilius Aurai simplicis ignem genennet hat. Auch soll es euch nicht befremden/ daß ich sage/ die Seele sey ein zusammengesetztes Wesen/ denn es findet sich keine vollkommene specificirte Natur / die gantz einfach/ und von aller Zusammensetzung befreyet ist/ als allein des allmächtigen GOttes Natur. Derowegen trauet dem Aristoteles nicht/ der euch lehret/ daß die Elementa einfache Leiber seyn/ denn das Gegen-

theil ist durch unbetriegliche Erfahrung offenbahret worden. Der leidende Geist ist ein dünnes lüfftiges Wesen/ das einige unmittelbare Kleid/ darein sich die Seele einwickelt/ wenn sie herabsteigend sich zur Gebährung füget. Die lebendige Grund-Feuchtigkeit ist von einer himmlischen Eigenschafft/ und beziehet sich nach seiner Abtheilung und Beschaffenheit auff die oberen Stern-artigen Wasser. So bald nun als der leidende Geist die Seele an sich ziehet/ welches geschicht/ wann das erste Glied an der Kette sich beweget/ (davon ich an seinem Orte reden werde) so ziehet das lüfftige Wasser den leidenden Geist augenblicklich an sich/ deñ solcher ist der erste sichtbare Empfänger/ in welchen die obern Naturen zusammen gezogen werden. Nachdem nun die Seele nach einer rechtmässigen Magia in in diesem flüssigen Crystall umbgräntzet und gefangen worden/ strahlet das in ihr befindliche Licht durch das Wasser/ also daß es von dem Auge nuhmero kan gesehen werden / in welchem Zustande es erstlich dem Künstler unterworffen wird. Hier lieget so wohl das Geheimnüß des Magischen Denarii als auch sein geheimester und wunderbahrer Triangul verborgen/ dessen oberste Spitze allezeit an den Horizont der Ewigkeit/ seine Breite aber hierunten an den Horizont der Zeit reichet. Die Seele bestehet von dreyen Theilen des Lichts und einem Theil der Materia. Der leidende Geist besitzet zwey Theil der Materia uud zwey des Lichts/ weßhalben er die mittlere Natur und Sphæra æqualitatis genennet wird. Das himmlische Wasser hält nur einen Theil des Lichts/ und drey der Materia in sich. Die Kette der Herabsteigung/

welche

welche die geistlichen Theile angehet/ wird auff ein Gleichnüß oder Symbolum derer Naturen/ laut der Anweisung der Osthanes ἡ φύσις τῆ φύσει τέρπεται gegründet. Weil nun drey Theile des Lichts in der Seele sind/ und zwey in dem leidenden Geiste/ so ziehet der untere das obere zu sich/ in dem auch nur ein Theil in der himmlischen Natur/ und zwey in dem mittleren Geiste gefunden werden! Diese einsame und scheinende Einheit umbfasset den andern Binarium, ümb sich damit zu stärcken und zu mehren/ eben wie sich ein Licht mit Licht und Flamme vereiniget/ und stehen also in einer Lebens-vollen Magnetischen Ketten-artigen Ordnung. Die Kette der Auffsteigung aber/ welche die Materia angehet/ wird auff nachfolgende Weise verrichtet. Die himmlische Natur ist nicht von dem lüfftigen Geiste/ nach dem Wesen/ sondern nur nach der Beschaffenheit und Complexion; und der lüfftige Geist ist nicht von der Lufft (aura) der Materialischen Theile der Seelen nach der Natur/ sondern nur nach dem Zustand unterschieden/ also daß diese drey/ die doch wesentlich nur eins sind/ eine vollkommene beständige Vereinigung gestatten/ auch durch ein sonderbares verständliches Licht in den Horizont der obern Welt geführet/ und alda von der Unsterblichkeit verzehret werden kan. Aber mich düncket die Natur beschwere sich über eine Gemeinmachung/ indem ich ihre Herrlichkeit zu schmälern aufftrete/ und ihr Siegel fast zerbrechend sie der Welt entkleidet darstelle. Derowegen muß ich mich wieder zurück ruffen. Denn es ist so nothwendig etliche Dinge zu verbergen/ als nützlich es ist etliche zu offenbahren / jedennoch aber will ich noch von grössern Sachen reden:

Ob wohl die Seele nach einem gewissen Sinn wircket/ ist sie doch nicht sowohl ein wesentliches als instrumental Agens, indem sie in ihren Wirckungen durch ein geistliches/ übernatürliches/ einfaches/ und ohne alle Vermischung/ von dem Vater derer Lichter herab kommendes Füncklein und Glantz geleitet wird. Denn obwohl seine vollaugige Liebe nur allein den Menschen anscheinet/ wird dennoch ein jegliches Geschöpff auff gewisse Maasse gleichsam als durch ein Gewürtz in Berührung des ersten göttlichen Verstandes zu seiner Erhaltung befestiget/ welches theils durch die Wohnung und Thron GOttes bekräfftiget wird/ weil er über allen Creaturen sitzet/ sie/ daß ich so rede/ gleichsam wie eine Henne ihre Küchlein führet/ und sie mit lebendigen/ ewigen/ und täglich und stündlich von ihm ausfliessenden Kräfften erquicket und unterhält. Daher wird er von denen Cabalisten Cether genennet/ welches artlich mit der von dem Parmenides über alle sichtbahre Himmels-Circkel gesetzeten feurigen Krohne übereinstimmet. Diesen Ausfluß derer unmaterialischen Kräffte hat Christus/ in dem die Fülle der Gotheit leibhafftig wohnete/ selbst bekräfftiget/ und im Fleische erkand. Denn als die Krancken seine Kleider anrühreten/ ob schon ein grosses Gedränge war/ fragte er dennoch mit Beyfügung der Ursache/ wer es gewesen/ und sprach: Ich fühle/ daß eine Krafft von mir ausgegangen! Aber lasset uns dergleichen Proben/ wiewohl die Schrifft dererselben voll ist/ an die Seite legend die Ubungen und Wercke der Natur hierunter erwägen/ so werden wir ihr Spiel finden/ das sie ohne den angezeigten Schutz-Herrn unmüglich ausführen

kan.

kan. Demnach frage ich erstlich/ wer hat der Spinne ihre Meß-Kunst gelehret? wie kömmet sie in den Mittelpunct ihres Gewebes zu sitzen/ damit sie auff erfoderte Nothwendigkeit in alle Gegenden des Umtreises ausfallen könne? woher entstehet ihre solches vorher überlegende Betrachtung? denn wenn sie es nicht vorher wuste/ und sich/ daß Fliegen wären/ davon sie sich nähren solte/ nicht einbildete/ würde sie nicht auff sie lauren/ oder ihr Netz in einer so zierlichen Eintheilung ausspannen. Gewißlich wir müssen bekennen/ daß derselbe/ so ihr die Fliegen zum Unterhalt verordnet/ ihr auch umb solche zu erlangen einen kleinen Verstand gegeben hat. Saget mir/ so fern ihr könnet/ wer hat den Haasen im Jagen zurück zu lauffen gelehret/ dadurch er seine Spur verdoppelnd und den Geruch derselbigen verderbend die Hunde irre machet/ und also denen Verfolgern entkommet? Wer giebet ihn den Rath mit denen Beinen zu gräteln und Creutz-Sprünge zu machen/ damit ihre Trappen desto weiter von einander stehen/ und folglich so viel schwerer ausgefunden werden mögen. Gewißlich ist dieses eine wohlgeordnete und sattsam beweisende Policey, daß GOtt von seinen Creaturen nicht entfernet/ sondern daß die Weißheit von einem Ende des Himmels biß zum andern reiche/ und sein unvergänglicher Geist alle Dinge erfülle. Damit ich aber unsern Vorhaben etwas näher komme/ so lasset uns die unterschiedlichen Wercke in der Natur und ihre Symmetrie, samt denen wunderbahren Gestalten derselben betrachten. Wir wissen gar wohl/ daß nur eine Materia sey/ aus welcher so mancherley Geschöpffe bereitet worden. So nun das wirckende/ das der materia

ihr Ziel setzet / und sie bildet / nicht ein unterschiedener Geist wäre / könte er nicht das geringste hervorbringen. Denn ich setze im fall / wenn ein Mahler eine Rose abmahlen wolte / und er sich ihre Gestalt und Grösse / nach welcher er sie zu entwerffen gedencket / inwendig nicht vorstellen will / kan er es so wohl ohne seine Augen / als ohne seinen Verstand verrichten? Nun ziehet dieses auff den in der Natur wirckenden Geist / selbiger beweget sich in dem Mittelpunct aller Dinge / und hat die Materia, wie ein Töpffer seinen Thon / oder ein Mahler seine Farben / vor sich / da er zu allererst seine Chymie durch unterschiedliche Verwandlungen ausübet / und Nerven / Adern / Blut / Fleisch / und Beine hervorbringet / welche Verrichtung auch seine Rechen-Kunst anweiset / indem er alle Gelencke und Haupt-Theile / ja wie Christus saget / auch die Haare unsers Haupts die zur Bewegung / Schönheit und Decke des Leibes vonnöthen sind / nach einer gewissen Zahl verfertiget. Deßgleichen beweiset er sich auch in denen inwendigen Lineamenten oder Gleichförmigkeit des zusammengesetzten / einem jeglichen Gliede sein gewisses Maaß verordnend / als ein geschickter Meß-Künstler / welche sämtliche Verrichtungen vor nichts anders als einem verständigen / Göttlichen Geiste berühren können. Denn so ferne er nicht unterschiedliche inwendige Gestalten und Conceptiones, die mit seinem Vorhaben übereinstimmeten / in sich beschlossen hielte / könte er nicht eins von dem andern unterscheiden / vielweniger würde er auch / wenn er keine Sinnen hätte / und das vorgenommene Werck vorher wüste / der Endzweck oder wie es die Peripatisten haben wollen / die antreibende Ursach seyn.

Die

Die Betrachtung nun solcher unterschiedlichen Aemter dieses Geistes / so er in der Gebährung verwaltet / bewegete selbst den Aristoteles zuzulassen / daß in denen Saamen aller Dinge virtutes similes artificiis, denen Künsten sich vergleichende Kräffte enthalten wären. Demnach solten wir erforschen / wer die Blumen der Gewächse als mit güldenen Fäden durchwebet / wer sie ohne einem Pinsel mit Farben zieret / und derer Stengel auffwärts / die Wurtzel aber in Gestalt vieler Fäden unterwärts treibet? Weil solches alles auff eine sonderbahre Kunst / die ohne Betrachtung und Unterschied nicht seyn kan / abziehlet. Unser Heiland saget uns: Mein Vater wircket bißher! und an einem andern Orte / GOtt ist es der die Lilien des Feldes kleidet: und abermahl / nicht ein Sperling fället ohne eures Vaters Willen auff die Erde. Dieses ist ungeachtet aller Fragstücke des Aristoteles eine gewisse Wahrheit / und das eigene Zeugnüß desselbigen. Ihr dörffet aber nicht meinen / daß der Göttliche Geist / in dem er alle Geburten regieret / unter welchen etliche gering und verächtlich anzusehen / deßwegen verunehret werde / denn so lange dieselben zu der Herrlichkeit ihres Urhebers leiten / sind sie edel genung / und wenn ihr nur in Egyptenland zurück sehet / werdet ihr befinden / daß auch die bösesten seiner Creaturen alda von denen Zauberern eine gemeine Bekäntnüß / nehmlich / das ist GOttes Finger / heraus pressen. Sind also die in dem Mittelpuncte sitzende Künstler von dem ersten Lichte in jenen anfänglichen Ausflusse oder es werde Licht (welches eigentlich es sey Licht heissen solte) besämete Lichter. Denn die Natur ist φωνὴ τοῦ Θεοῦ, die Stimme

Stimme GOttes/ nicht ein blosser Schall oder Gebot/ sondern ein wesentlicher wirckender von dem Schöpffer ausgehender / und alles durchdringender Odem/ GOtt selbst λόγος σπερματικός, ein saamliches Wort/ nach welchem einigen Sinn/ eine Gestalt (forma) λόγος τῆς οὐσίας, ein Wort des Wesens benennet werden kan. Ich weiß wohl/ daß dieses etlichen/ derer unverständiger Eyfer sie zu Feinden GOttes gemacht/ unschmackhafftig vorkommen wird / indem sie ihm seine Ehre rauben/ und entweder denen Creaturen/ oder gar ihren selbst eigenen Einbildungen beylegen. Ich gebe aber solchen Weltweisen zu bedencken/ ob im Anfang einig Leben oder Weißheit ausser dem Schöpffer gewesen/ und wenn dem also/ belieben sie zu melden/ WO? gewißlich/ mit ihren Worten zu reden/ werden sie dieses WO nirgends antreffen: Denn sie sind gnadenreiche Gaben und Pfunde/ welche GOtt nach seinem freyen Willen uns geliehen hat/ und wenn er sie wieder nehme/ würden wir alsobald wiederum zu nichts werden. Mögen sie sich demnach vorsehen/ daß nicht/ in dem sie die Gebährung denen Eigenschafften der Natur zuschreiben / der wahre Urheber derselben mit jener Bestraffung/ die er vorzeiten bey denen Assyrern gebrauchte/ wider sie aufftrete. Soll die Axt gegen den/ der damit hauet/ sich rühmen? Oder soll die Säge wider den/ der sie ziehet/ sich erheben? Eben als wenn ein Stab gegen den / der ihn angreiffet / sich wegern wolte / oder als wenn ein Stab kein Holtz seyn/ und sich selbst auffrichten wolte. Derohalben wäre es viel besser dem Aristoteles und seinen Irrthümern/ mit welchen er so viel Geschlechte bethöret/ Abschied zu geben/ und

mit

mit fester Zuversicht zu dem allmächtigen GOtt/der die Welt gemacht/nahen/ weil niemand von dem Gebäude eine bessere Nachricht als der Baumeister geben kan. Sie dörffen nicht zweiffeln in solche Gemeinschaft mit ihm zu kommen/ denn er ist ein GOtt/ der da verlanget erkennet zu werden/ und der sich beydes zur Entdeckung seiner eigenen Ehre / und seiner Creaturen Ersprießlichkeit gerne offenbahren will.

Ist also keine Ursach von diesem hohen und glorwürdigen Schulmeister abzuweichen/ dessen unverdientes Zuruffen uns folgender Massen auffmuntert: So spricht der Herr/ der Heilige in Israel/ und unser Schöpffer: Fraget mich von Sachen die meine Söhne angehen/ und ersuchet mich wegen des Wercks meiner Hände: ich habe die Erde gemacht/ und den Menschen darauff geschaffen/ Ich bins des Hände den Himmel ausgebreitet haben/ und habe allen seinen Heeren geboten. Iesaia c. 45. v. 11. Aber vielleicht wird gefraget werden/ wie sollen wir zu dem Herren nahen/ und durch was vor Mittel sollen wir ihn finden? gewißlich nicht mit Worten/ sondern mit Wercken/ nicht in Durchlesung heydnischer Bücher/ sondern Erforschung derer Creaturen. Denn in ihnen lieget sein geheimes Pfad/ durch welches/ ob es schon mit Dornen und Hecken eusserlicher Verweßlichkeit bedecket ist/ so ferne man sie nur hinweg räumen wolte / wir in das irrdische Paradieß/ und jenen verschlossenen Garten Salomonis/ da GOtt zu wandeln herunter kommet/ eingehen/ und aus dem versiegelten Brunnen trincken würden.

Es

Es findet sich aber ein solch allgemein Vorurtheil und gewöhnliches wiedersetzen gegen alle diejenigen Anfänge/ so dem Aristoteles wiedersprechen/ daß der Warheit/ so bald sie nur sich blicken lässet/ von etlichen Betrügern alsobald Koth in das Angesicht geworffen wird.

Zu verwundern ist es/ daß nicht einer dieser Schulgelahrten bedencket/ wie die vielen von der Logica zu der Theologia gefügten Unterscheid- und Zertheilungen die gantze Christenheit uneinig gemachet/ wie sie den Frieden so vieler bluhenden Königreiche verletzet/ und mehr Secten in der Religion als Meinungen in der Philosophie verursachet haben: schicket sich also die gar Christliche Bitte des Augustinus sehr wohl hieher; á Logica libera nos Domine! von der Logic befreye uns lieber Herr! Hier wil ich aber dem Leser mich nicht unrecht zu verstehen ersuchen: ich verwerffe nicht den Gebrauch/ sondern den Mißbrauch der Vernunfft/ samt der aus ihr geschöpfeten/ hinterlistigen Spitzfindigkeit/ welche man dazu angewendet hat/ daß Warheit und Lügen auff gleiche Weise streitig gemachet werden. Ich bin einer/ der wegen der wahren Erkäntnüß der Natur/ so wie dieselbe auff JEsum Christum/ welcher der eigentliche Grund aller sichtbaren und unsichtbaren Dinge ist/ gesetzet stehet/ hervortritt. Derowegen wil ich in folgender Rede dieselben Geheimnüsse/ so nur wenige in dunckelen Räthseln denen Nachkommen überlassen haben/ gantz nahe berühren/ daß so es müglich die Majestät der Warheit/ und der von selbiger abfliessende Nutzen/ die Menschen auff einen neuen Weg leiten/ und endlich von vergänglichen leeren Einbildungen/

gen/ zum beständigen empfindlichen Genuß derer natürlichen Wunder bringen möge.

Ihr werdet euch erinnern/ wie ich in meiner vorigen Rede von der Natur des Menschen einer gewissen Dreyheit/ derer Elementen nach ihren besondern Eigenschafften in unterschiedlichen Theilen der Welt/ gedacht habe. Itzt aber werde ich von einer andern weit dunckelern und geheimern Dreyheit/ ohne deren Erkäntnüß ihr zu der ersten/ weil diese drey Anfänge der Schlüssel der gantzen Magia sind/ nicht gelangen/ noch einiges Jota in der Natur verstehen könnet/ etwas reden. Der erste Anfang ist eins in einem/ und eins von einem/ eine reine weise Jungfrau/ und dem jenigen/ was höchst rein und einfach/ am näheſten. Dieser ist die erste geschaffene Einheit/ durch welche alle Dinge nicht wirckender/ sondern mittelbahrer Weise geschaffen wurden/ und ohne solche kan weder etwas künstliches noch natürliches zuwege gebracht werden. Sie ist ein Werckzeug GOttes/ und ein Weib derer Sternen/ durch derer Hülffe eine Absteigung von einem in viere und eine Auffsteigung von dreyen durch viere zu der übernatürlichen unsichtbaren Einheit/ (monas) geschiehet. Wer dieses nicht weiß/ wird nimmermehr die Kunst überkommen/ denn er verstehet nicht/ worauff man sehen muß. Der zweyte Anfang ist von dem ersten nicht nach dem Wesen und Würde/ sondern nach der Beschaffenheit und Ordnung unterschieden/ dieser zweyte war der erste/ ist es auch noch wesentlich/ durch Anklebung aber an der Materia ist er/ eine Unreinigkeit an sich ziehend/ von seiner ersten Einheit abgewichen/

daher

daher ihn die Weisen Binarium oder ein Zweyfaches nennen. Scheidet derowegen den Umkreiß [per lineam diametralem] durch eine die Mitte durchschneidende linie von dem Mittelpunct / so wird euch der Weisen Ternarius, der der dritte Anfang ist / zu Gesichte kommen; welcher dritter Anfang eigentlich kein Anfang / sondern ein durch Kunst hervorgebrachtes Wesen ist. Er ist von mancherley Natur / nach einem Sinn ist er eine zusammen gesetzte / und in einem andern Verstande eine doppelt zusammen gesetzte / von denen untern und obern Kräfften bestehende Materia. Diese ist das Feuer der Weisen / ihr Mercurius die berühmte Kleine Welt / und der Magische Irrgarten / darinne ein grosser Hauffen gelährter Männer sich vergangen haben / indem jenes von denenselbigen / so es erkandt haben / dermassen verwirret und dunckel abgehandelt worden / daß es gantz und gar unmüglich ist / solches aus ihren Beschreibungen zu fassen: Auch findet sich unter denen letzten Urhebern keiner / der weder die völlige Breite und Allgemeinheit dieses Anfanges / noch den eigentlichen Metaphysicalischen Gebrauch desselben verstehet. Hierunten zeiget es sich in Schatten / und als mit einen sehr subtilen Gewebe ümhüllet: droben aber in weisen Himmlischen Kleidern / deßgleichen findet man in der Natur kein so gar gemachtes Wesen / denn es gehet durch alle Hände / und ist keine Creatur / die solches nicht gebrauche. Dieser Ternarius, nachdem er durch den Quaternarius zurück gebracht worden / steiget zu der Magischen Decas, welche die allereinfacheste Monas ist / auff / in welchen Stande sie alles / was sie will / verrichten kan / weil sie

durch

durch das Anschauen mit der ersten / ewigen und geistlichen Einheit vereiniget wird. Aber lasset uns den berühmten Magus Agrippa von diesen dreyen selbst hören. Quatuor itaque quæ diximus, sunt Elementa, sine quorum notitia perfectâ, nullum in Magia producere possumus effectum. Sunt autem singula triplicia, ut sic Quaternarius compleat Duodenarium: & per Septenarium in Denarium progrediens ad Supremam Unitatem, unde omnis virtus, & mirabilis operatio dependet, fiat progressus. Primo igitur ordine Elementa pura sunt, quæ nec componuntur, nec mutantur, nec patiuntur commixtionem, sed incorruptibilia sunt, & non à quibus, sed per quæ omnium Naturalium rerum virtutes producuntur in effectum. Virtutes illorum à nullo explicari possunt, quia in omnia possunt omnia. Hæc qui ignorat, ad nullam mirabilium effectuum operationem pertingere potest. Secundi ordinis Elementa composita sunt, multiplicia & varia, & impura, reducibilia tamen per artem ad puram simplicitatem, quibus tunc ad suam simplicitatem reversis virtus est super omnia complementum dans omnium operationum occultarum & operationum naturæ: hæc sunt fundamentum totius Magiæ naturalis.

Tertii ordinis Elementa, sed decomposita varia, multiplicia, & inter se invicem permutabilia: ipsa sunt infallibile medium, ideoque vocantur media Natura, sive Anima mediæ naturæ: paucissimi sunt, qui illorum profunda Mysteria intelligunt. In ipsis per certos numeros, gradus & or-

dines est consummatio omnis effectus in quacunq; re naturali, cœlesti, & supercœlesti, miranda sunt, & plena mysteriis quæ operari possunt in Magia tam Naturali, quam Divina: per ipsa enim omnium rerum ligationes, etiam solutiones & transmutationes, & futurorum cognitio & prædictio, etiam malorum Dæmonum exterminatio, & bonorum Spirituum conciliatio ab illis descendit. Sine his igitur triplicibus Elementis, eorumque cognitione nemo confidat se in occultis Magicis & naturæ scientiis quicquam posse operari. Quicunque autem hæc in illa, impura in pura, multiplicia in simplicia reducere noverit, eorundemque Naturam, virtutem, potestatem in numero, gradibus & ordine sine divisione substantiæ discernere sciverit; is facilè obtinebit omnium naturalium rerum & cœlestium secretorum scientiam & operationem perfectam.

d. i. Sind also/ wie wir gesaget haben/ vier Elementa, ohne derer vollkommenen Erkäntnüß in Magia nichts ausgerichtet werden kan. Es ist aber ein jegliches derselben dreyfach/ damit solcher Gestalt der Quaternarius den Duodenarius vollende/ und er durch den Septenarius zum Denarius fortgehend zu der höchsten Einheit/ von welcher alle Krafft und wunderbahre Wirckung abhänget/ kommen möge. Nach der ersten Ordnung nun sind die Elementa rein/ und werden weder zusammen gesetzet/ noch verändert / leiden auch keine Vermischung/ sondern sind unverweßlich/ nicht solche von welchen/ sondern durch welche aller natürlichen Dinge Kräffte zum effect und Wirckung gebracht wer-

werden. Ihre Kräffte und Tugenden können von Niemand gnugsam ausgespüret und erforschet werden/ weiln sie alles in allen verrichten. Wer solche nicht weiß/ wird zu keiner Ausübung wunderbarer Wirckungen jemahls gelangen. Nach der zweyten Ordnung sind die Elementa unrein/viel und mannigfältig/ werden aber durch die Kunst in eine reine Einfalt zurück geführet / welche/ nachdem sie darzu gebracht worden/ von solcher Krafft sind/ daß sie über alles gehen/ und allen verborgenen und offenbahren Wirckungen der Natur die Vollkommenheit geben. Die Elementa der dritten Ordnung sind an sich selbst keine Elementa, sondern viel und mannigfaltige auch unter sich selbst veränderliche Decomposita: Sie sind das unbetriegliche Mittel/ daher sie die Mittel-Natur oder die Seele der mittlern Natur genennet werden: Sehr wenig sind/ welche ihre tief verborgene Geheimnüsse verstehen. In ihnen bestehet durch gewisse Zahlen/Grad und Ordnungen die Vollendung alles Effects und Wirckung; in einem jeden natürlichen/ himmlischen und überhimmlischen Dinge sind sie wundersam und voller Gehimnüsse/ welche so wohl in natürlicher als Göttlicher Magia wircken können. Denn durch dieselbigen werden alle Dinge gebunden und gelöset/ von ihnen stammet die Erkäntnüß und vorher Verkündigung zukünfftiger Dinge/ durch sie werden die bösen Geister weggetrieben/und die guten machet man sich dadurch zu Freunden. Ohne gemeldete dreyfache Elementa und dererselben Erkäntnüß getraue sich nur Niemand in der verborgenen Magia und natürlichen Wissenschafften etwas auszurichten. Wer aber diese

in jene/ die unreinen in reine/ die vielfältige in einfache zurück zu bringen/ und ihre Natur/ Krafft/ Gewalt in Zahlen/ Grad- und Ordnungen ohne Zertheilung ihres Wesens zu entscheiden weiß; derselbe wird gar leichtlich aller natürlichen und himmlischen verborgenen Dinge vollkommene Erkäntnüß erlangen. Dieses ist der mit dem schwartzen Hunde (besiehe die Vorrede) oder besser der so jeder Zeit bey herannahenden Jahren ein Sinnreicher und unerschrockener Natur-Forscher derer wunderbahren Wirckungen und geheimen Verrichtungen der Natur gewesen. Nun höret auch den dunckelen Schüler (Iohannes Trithemius) des noch dunckleren Libanius Gallus zu eueren fernern Unterricht an. Primum principium in uno consistit, non à quo, sed per quod omnis mirandorum naturalium virtus producitur in effectum: per quod, diximus, quia purum ab uno procedens, non componitur, neque mutatur. Ad ipsum à Ternario ad Quaternarium fit ad Monadem progressus ut compleatur Denarius: per ipsum enim est numeri regressus ad unum, simul descensus in quatuor, & ascensus in Monadem. Impossibile est compleri Denarium, nisi per ipsum; Monas in Triade læta convertitur. Omnes hoc principium post principium Monadis ignorantes, nil in Ternario proficiunt, nec ad sacrum Quaternarium pertingunt. Nam etsi Sapientum libros omnes habeant, sydērum cursus, virtutes, potestates, operationes & proprietates perfectè cognoscant, ipsorumque imagines, annulos, sigilla & secretissima quæque ad plenum intelligant, nullum tamen miran-

ran-

randorum conſequi poſſent in ſuis operationibus effectum, ſine hujus principii a principio cognitione, in principium; unde omnes quotquot vidi in Magia naturali operantes, aut nihil conſecuti ſunt, aut ad vana, frivola & ſuperſtitioſa, poſt longas & inutiles operationes deſperatione prolapſi ſunt. Principium vero ſecundum ordine non dignitate quidem à primo ſeparatum quod unum exiſtens facit Ternarium, eſt quod operatur miranda per Binarium. In uno enim eſt unum, & non eſt unum, eſt ſimplex, & in Quaternario componitur: Quo purificato per ignem in ſole Aqua pura egreditur; & in ipſum ad ſuam ſimplicitatem reverſum, Complementum operanti monſtrabit occultorum. Hic centrum eſt totius Magiæ Naturalis, cujus circumferentia ſibi unita circulum repræſentat immenſus ordo in infinitum: Virtus ejus ſuper Omnia purificata, & ſimplex minor Omnibus, Quaternario ſuper gradu compoſita. Quaternarius autem Pythagoricus numerus Ternario ſuffultus, ſi ordinem gradumque obſervat purificatus, purusque in uno, ad Binarium in Ternario miranda & occulta naturæ operari poteſt.

Hic eſt Quaternarius, in cujus menſura Ternarius Binario conjunctus in uno cuncta facit, quæ mirabiliter facit. Ternarius ad unitatem reductus per aſpectum omnia in ſe continet, & quæ vult poteſt. Principium tertium per ſe non eſt principium, ſed inter ipſum & Binarium eſt finis omnis ſcientiæ & artis myſticæ, ac infallibile Me-

dii Centrum: in alio quam in ipso facilius non erratur, quoniam paucissimi vivunt in terris, qui profunda ejus intelligant: Varium est Compositum, & per Septenarium in Ternarium octies multiplicatum consurgens, & manens fixum. In ipso est consummatio Numeri, graduum & ordinis: per hoc omnes Philosophi, occultorum naturæ veri Inquisitores, mirabiles effectus consecuti sunt; per ipsum ad simplex Elementum in Ternario reductum subito fiunt infirmitatum curæ miraculosæ, & naturaliter omnium ægritudinum: Opusque in magia naturali & præternaturali consequitur effectum per dispositionem Quaternarii. Prædictio futurorum per ipsum verificatur, occultorumque insinuatio non aliunde quam per ipsum à Natura percipitur. Hoc unico medio secretum Naturæ aperitur Alchimistis, sine quo nec intellectus artis assequitur, nec operationis effectus invenitur. Errant, crede mihi, errant omnes, qui sine istis tribus principiis quicquam operari in occultis naturæ scientiis se posse confidunt.

Das ist: Der erste Anfang bestehet in einem einigen nicht von dem / sondern durch welches alle Krafft natürlicher Wunder zur Wirckung gebracht wird: durch welches / haben wir gesagt / weil das von einem einigen hervor gehende reine weder zusammen gesetzet noch verändert wird. Zu demselbigen schreitet man von dem Ternarius und Quaternarius zu der Monas fort / damit der Denarius erfüllet werde: denn durch selbigen geschiehet ein Rückgang der Zahl zu der Monas, und

zu-

zugleich eine Niedersteigung in den Quaternarius, und Auffsteigung in die Monas. Unmüglich ist es ohne dieselbe den Denarius zu erreichen; Die Monas wird in der fröhlichen Trias umbgekehret. Alle/ die diesen Anfang nach dem Anfange der Monas nicht wissen/ richten in dem Ternarius nichts aus/ kommen auch nicht zu dem Heiligen Quaternarius. Denn ob sie gleich aller Weisen Bücher haben/ und derer Sternen Lauff/ Kräffte/ Vermögen/ Wirckungen und Eigenschafften völlig erkennen/ auch dererselben Bilder/ Ringe/ Siegel/ und die geheimesten Geheimnüsse gäntzlich verstehen/ können sie doch ohne Erkänntnüß dieses Anfanges/ von dem Anfang/ in den Anfang/ in ihren Arbeiten keine Wirckung der Wunder damit erlangen: Daher alle/ so viel ich ihrer in der natürlichen Magia habe arbeiten sehen/ entweder nichts erjaget/ oder nach langen und unnützlichen Arbeiten aus Verzweiffelung auff eitele geringschätzige und abergläubische Dinge verfallen sind. Der andere Anfang aber/ ist zwar der Ordnung/ nicht aber der Würde nach von dem ersten unterschieden/ welcher eins seyend/ den Ternarius hervorbringet/ und der da durch den Binarius Wunder thut. Denn in einem ist er eines/ und nicht eines; er ist einfach/ und wird in dem Quaternarius zusammengesetzet. Nachdem nun solcher durch das Feur in der Sonnen gereiniget/ so kömmet ein reines Wasser heraus/ und wann es gleichfals zu seiner Einfalt wieder gelanget ist/ wird es dem Arbeiter die Vollendung verborgener Dinge zeigen. Dieser ist der gantzen Magia Mittelpunct/ dessen mit ihm vereinigter Umkreiß als eine unermäßliche Ordnung einen unendlichen Zir-

ckel vorstellet. Seine Tugend gehet über alle gereinigte Dinge/ es ist einfach/ und geringer als alles/ doch über den Grad des Quaternarius zusammen gesetzet. Der mit dem Ternarius unterstützete Pythagorische Quaternarius, wann er die Ordnung und Stuffen in acht nimt/ indem er auffs höchste gereiniget aus der Monas zu dem Binarius in den Ternarius gelanget/ kan er die verborgenen und wunderbahren Wercke der Natur verrichten. Diß ist der Quaternarius in dessen Mensur der mit dem Binarius verbundene Ternarius in einem alles was er thut/ gantz wundersam verrichtet. Der in die Einheit zurück gebrachte Ternarius enthält durch das Anschauen alles in sich/ und vermag alles was er will. Der dritte Anfang ist vor sich kein Anfang/ sondern zwischen ihm und dem Binarius ist das Ende aller Wissenschafft und geheimen Kunst/ und der unbetriegliche Mittelpunct des Mittels: in einem andern wird nicht so leichtlich/ als in ihm geirret/ aber die wenigsten auff Erden verstehen seine Tieffe. Es ist ein mannigfaltiges Compositum, das da durch den Septenarius in den Ternarius achtmahl vermehret auffsteiget und Feur-beständig bleibet. In ihm ist die Vollendung der Zahl/ derer Stuffen und der Ordnung: Durch ihn haben alle Weisen und wahre Nachfolgen natürlicher Verborgenheiten wunderbahre Wercke überkommen: Durch ihn/ wann er zu einem einfachen Element in dem Ternarius gebracht worden/ geschehen alsobald Wunder-würdige Heilungen der Schwachheiten/ und natürlicher Weise aller Kranckheiten; und das Werck eines in der natürlichen und übernatürlichen Magia arbeitenden erlan-

get durch die Einrichtung des Quaternarius seinen Nachdruck. Derer zukünfftigen Dinge Verkündigung wird durch ihn wahr gemacht/ auch der verborgenen Dinge Eingebung stammet in der Natur von nichts anders als von ihm. Durch dieses einige Mittel wird denen Alchimisten das Natur-Geheimnüß eröffnet/ ohne welches weder das Erkäntnüß der Kunst erlanget/ noch ihre wirckende Krafft gefunden wird; Alle/ gläube mir/ irren/ welche ohne diese drey Anfänge in denen geheimen Wissenschafften der Natur etwas zu arbeiten vermessen sind. So weit Trithemius: Da ich dich/ damit du ihn desto besser verstehest/ anbey unterrichte/ daß ein zweyfacher Binarius, nemlich des Lichts/ und der Verwirrung (Finsternüß) sey/ halte dich aber an des Agrippa Buch/ de Scalis Numerorum, so wirstu es alles begreiffen/ denn unser Abt borgete die Sprache von ihm/ und hatte jenes Bücher/ ehe er sie unter seinen Nahmen heraus gab.

So gehe demnach ümb deiner fernern Anweisung willen/ mit mir nicht nach Athen oder Stagyra, sondern zu des Allmächtigen GOttes Secretarius, welcher in des Felsen Klufft stund/ als er alle seine Güte vor ihm vorbey gehen ließ. Hier wird sich die Welt verwundern/ daß ich zur Befästigung der Physiologie die Schrifft gebrauche. Sie mag aber wissen / daß alle Geistliche und natürliche Geheimnüsse / alle verborgene Verknüpffungen / sampt dem geheimen Kuß GOttes und der Natur/ gantz klar und deutlich in ihr entdecket werden. Betrachte das Barmhertzigkeit-volle Geheimnüß der Menschwerdung /

darein sich die Völle der Gottheit eingeleibet/ und sich das Göttliche Licht in einem weit grösseren Maaße als in der ersten Schöpffung mit der Materia vereiniget hat. Betrachte es/ sag ich/ so wirstu befinden/ daß keine Philosophie GOtt vollkömlich mit seiner Creatur vereiniget hat/ als die Christliche; daher ist sie auch die einige wahre Weißheit und die einige wahre Religion, weil ohne diese Vereinigung weder ein natürliches zeitliches/ noch geistliches ewiges Leben seyn kan. Moses berichtet uns/ daß GOtt im Anfang Himmel und Erde/ das ist/ den Jungfräulichen Mercurius und Sulphur geschaffen habe. Ich warne euch aber/ daß ihr mit Erforschung dieses Mercurius, daferne ihr nicht einen treuen Freund zum Anweiser/ oder eine ausdrückliche Erleuchtung von dem ersten Urheber desselben habet/ euch nicht plaget/ denn es ist ein Wesen das durch wunderbahre Kunst erlanget wird/ derowegen mercket was ich nun sagen werde. Es findet sich beydes in jeglichen Stern/ und in dieser Elementarischen Welt ein gewisser Anfang/ welcher das Weib der Sonnen ist. Diese zwey lassen in ihrer Vermischung einen Samen von sich/ welcher in den Bauch der Natur gebracht wird/ dessen Auswurff aber unsichtbar/ und in einem geheimen Stillschweigen verrichtet wird. Denn das ist das Geheimnüß / da sich Himmel und Erde wie Mann und Weib zusammen vereiniget/ und ihre verborgene Gebährungs-Art/ die so wohl zwischen denen beyden allgemeinen Naturen/ als jenen vernünfftigen im verborgenen geschiehet. Wisset demnach/ daß es euch ohne diesen weiblichen Anfang/ der das Weib der Sonnen ist/ einen Samen von derselben auszu-

ausszuziehen oder zu empfangen/ unmüglich seyn wird.

Wohlan nun ihr kleinen Sophisten des Steines/ die ihr eure Zeit/ und Geld zur Bereitung allerley Wasser/ Oehle/ und Todten-Köpffe anwendet/ und von etlicher alten und neuen Process-Krämer Schriften betrogen seyend/ mit Gold und Queck-Silber jarbeitet/erweget doch das letzte Ende solcher Leute. Erlangen sie etwas anders als verlähmete Glieder und Armuth/ sind sie nicht in ihren Alter zu falschen Müntzern worden/und deßwegen unter die verdienete Straffe gerathen? Derowegen mercket vor gewiß/ daß derer Weisen Sonne und Mond zwey allgemeine hohe Personen/ und ein in immerwährender Jugend herrschender König und Königin sind/ welche beyde der gantzen Welt zugefüget/ und durch ihr gantzes Gebäude ausgedehnet/ gefunden werden. Das eine ist nicht ohne das andere/weil sie GOtt in dem Werck seiner Schöpfung mit einer unzertreñlichen Vereinigung verknüpfet hat/ von einander zu scheiden/ denn sie wohnen in einem Hause/ und wer des einen gewahr wird/ muß nothwendig das andere auch sehen. Die Liebe zwischen diesen beyden ist so groß / daß/ wenn ihr mit dieser Jungfrau umbgehet/ sie ihr Kind/ nachdem es von ihr in feurigen Flügeln auffgestiegen war / wieder zurück holen wird. Deßgleichen nehmet ferner inacht / daß materialische Anfänge nur materialisch/ das ist / durch Zusetzung derer Theile/ vermehret werden können/ wie ihr solches an der Vervielfältigung derer Leiber/ die durch den Genuß der Speise verrichtet wird / sehet : es ist aber nicht der Leib/ der die Nahrung in Fleisch und Blut verwandelt/ sondern der Geist/der das Leben und Licht des Leibes ist.

Be-

Betastliche Anfänge sind nur leidend/ und können weder verändern noch reinigen/ wohl aber verändert und gereiniget werden/ mögen sich auch andern Dingen über ihre Ausdehnung/ die nur ihr gewisses Ziel hat/ nicht zueignen.

Trauet demnach solchen Betriegern nicht / die euch von einem färbenden Schwefel oder solchen Possen etwas herschwatzen/ und den neuen und kurtzen Nahmen Chymia, einer so alten und unendlichen Wissenschafft beylegen. Nur allein das Licht ist es / das wahrhafftig vermehret werden kan / weil es zu und von den ersten Brunnen der Vermähr- und Gebährung niedersteiget / wenn solches zu einigem Leibe gefüget wird / erhöhet und verbessert es denselben in seiner Art/ es mögen Thiere/ Gewächse oder mineralia seyn / welche letztern es läutert/ und von dem geringsten zu dem besten Stand bringet/ auch könnet ihr zugleich bemercken / daß jeglicher Leib die leidenden Anfänge in ihm selbst hat / in welche dieses Licht wircket / und daher dürffen sie nicht von Gold oder Silber entlehnet werden. Derowegen bedencket euch / die ihr dem Steine der Weisen nachjaget / was es sey / das ihr suchet / denn dem/ der da schaffet kömmet eigentlich das Verwandeln zu : ihr suchet das Höchste und werffet eure Augen auff das Niedrigste : Zwey Dinge sind / nach welchen sich ein jeglicher auffrichtiger Christ umbsehen soll/ nehmlich/ nach dem Wahren und dem Nothwenndigen.

Warheit ist das geheime Wesen aller Dinge / denn jegliches Geheimnüß ist Warheit / und jegliche

che wesentliche Warheit ist ein Geheimnüß. Ich rede aber hier nicht von auswendigen historischen Warheiten / die sich auff gewisse Verrichtungen beziehen / sondern von einer inwendigen wesentlichen Warheit / welche Licht ist / denn Licht ist die Warheit / und offenbahret die Falschheit / welche Finsternüß ist.

Durch diese Warheit / und nicht ohne dieselbige / kan alles / was nöthig ist / zusammen gefasset werden. Ich zog die Weißheit (spricht der weise König) dem Scepter und Thron vor / und schätzete die Reichthümer in Vergleichung gegen sie vor nichts: Vielweniger verglich ich einigen edlen Stein mit ihr / denn alles Gold ist in Ansehung ihrer nur wie kleiner Sand / und Silber wie Thon zu achten; ich liebete sie mehr als Gesundheit und schöne Gestalt / und erwehlete sie mir an Statt eines Lichts / denn das Licht so von ihr ausgehet / verlischet nimmermehr. Alles gute bekahm ich zugleich mit ihr / und unzehlige Reichthümer in ihren Händen: und ich freuete mich in diesen allen / denn die Weißheit gehet vor ihnen her / und ich erkante / daß sie dererselben Mutter war; ist Reichthum eine in diesem Leben zuverlangende Besitzung / was ist reicher denn die alle Dinge wirckende Weißheit? Denn sie weiß als ein geheimer Rath umb die Geheimnüsse der Erkäntnüß GOTTes / und liebet seine Wercke.

GOtt hat mir gegeben zu reden wie ich wünschete / und von denen Dingen / die mir gegeben sind / so

so zu gedencken / wie es ihnen zukommet : Weil er es ist/ der zur Weißheit führet / und die Weisen regieret / denn in seiner Hand sind beydes wir und unsere Worte / darzu alle Klugheit und Kunst in allerley Geschäffte. Er hat mir gewisse Erkäntnüß gegeben derer Dinge/ die da sind / nemlich / wie die Welt gemacht wurde/ und die Wirckung derer Elementen zu wissen; den Anfang/ Ende und Mittel derer Zeiten / das Auff- und Absteigen der Sonnen / und des Gewitters Verwechselung. Den Herumlauff derer Jahre/ und den Stand der Sternen ; Die Eigenschafften derer lebendigen Creaturen / die Grausamkeit derer wilden Thiere/ die Hefftigkeit derer Winde / und die Berathschlagung derer Menschen ; Die Unterschiedlichkeit der Pflantzen/ und die Kräffte derer Wurtzeln / und also solche Dinge / die entweder verborgen oder offenbahr sind / indem die Weißheit / welche dererselbigen Werckmeister ist / michs gelehret hat. Denn in ihr ist der Geist der verständig ist/ heilig/ einiggebohren/ mannigfaltig/ scharff/ klar/ lebensvoll/ unbesuddelt/ deutlich/ der keiner Verletzung unterworffen ist / und das Gute liebet / schnell / der nicht verhindert werden kan / bereitwillig Gutes zu thun/ freundlich gegen die Menschen/ beharrlich/ sorgloß / der alles vermag / auff alles siehet/ und durch die verständigsten / reinesten und zärtesten Geister gehet. Denn die Weißheit ist das allerbehendeste / und fähret und dringet durch alles wegen ihrer Lauterkeit / denn sie ist das Hauchen der Göttlichen Krafft / und ein reiner von der Herrlichkeit des Allmächtigen strömender Einfluß / darum kan nichts unreines zu ihr eindringen. Denn sie ist der Glantz

des

des ewigen Lichts / und der unbefleckte Spiegel der Göttlichen Krafft / und das Bild seiner Gütigkeit. Sie ist einig/ und thut doch alles / und begiebet sich zu allen Zeiten in die heiligen Seelen / und machet sie zu Freunden GOttes und Propheten : Denn GOTT liebet niemand/ er wohne denn bey der Weißheit. Sie glänzet herrlicher denn die Sonne und alle Sternen/ und gegen das Licht verglichen / übertrifft sie dasselbe sehr weit ; denn nach ihr folget die Nacht / aber die Boßheit überwältiget die Weißheit nimmermehr. So weit Salomon. Und abermahl ein grösserer als Salomon : Trachtet am ersten nach dem Reich GOttes/und nach seiner Gerechtigkeit / so wird euch das andere alles zufallen. Denn gewißlich die zeitlichen Seegen folgen denen geistlichen nur hinten nach ; oder klärer zu reden : Wenn wir nur einmahl den Geist zu lieben anfangen/ sendet er uns solches alles als Zeichen und Pfande seiner Liebe herab : denn die Erhöhung kommet weder vom Morgen noch vom Abend / sondern von GOtt/ der sie giebet. Verum [inquit aliquis] est, esse à quo nihil abesse, cuique nihil adesse, multoque minus obesse potest. Necessarium id omne, quo carere non possumus. Veritas itaq; summa virtus est, ac inexpugnabile castrum, paucissimis inhærentibus amicis, at innumeris obsessum inimicis, paulo minus quam toti mundo invisum, sed insuperabile pignus iis, qui possident illud. Hâc in arce verus & indubitatus Sophorum Lapis & Thesaurus continetur, qui non erosus à tineis, nec perfossus à furibus, manet in æternum cæteris dissolutis omnibus, multis in ruinam positus,

tus, aliis ad ſalutem. Hæc eſt res vulgò viliſſima, ſpreta plurimum, & exoſa, non tamen odibilis, at amabilis, & pretioſa ſupra Sophis, ſupra Gemmas, & aurum Obrizon: Omnium amatrix, omnibus fermè inimica, ubique reperibilis, & à paucisſimis, quaſi nullis, inventa, per vicos acclamans omnibus, Venite ad me omnes, qui quæritis, & ego vos ducam in veram ſemitam. Hæc eſt res illa tantum à veris prædicata Sophis, quæ vincit omnia, nec ab ulla re vincitur, Corpus, & Cor omne durum & ſolidum penetrans, ac omne molle conſolidans, & ab omni duro reſiſtendum confirmans. Nobis omnibus ſe facit obviam, & non videmus eam, vociferans, & alta voce dicens: Ego ſum via veritatis, tranſite per me! quia non eſt alius ad vitam tranſitus, & nolumus eam audire. Odorem ſuavitatis emittit, ſed non percipimus eum. Dapibus ſeſe nobis liberaliter in ſuavitatem offert in dies, & non deguſtamus eam. Blandè nos ad ſalutem trahit, & ejus tractui reſiſtentes, ſentire nolumus. Quoniam facti ſumus ſicut lapides, oculos habentes & non videntes, aures habentes & non audientes, nares non olfacientes habentes, ore linguaque muniti non deguſtantes, neque loquentes, manibus & pedibus nil operantes, nec ambulantes. O miſerum tale genus hominum, quod lapidibus non eſt præſtantius, imò longè inferius eo, quod hoc, non illi rationem daturi ſunt operationum ſuarum. Transmutemini, inquit, transmutemini de Lapidibus mortuis in lapides vivos Sophicos. Ego ſum vera Medicina, corrigens &

trans-

transmutans id quod non est amplius, in id quod fuit ante corruptionem, ac in melius, ac id quod non est, in id quod esse debet. Ecce præ foribus conscientiæ vestræ sum noctes ac dies pulsans, & non aperitis mihi, tamen expecto mitis, nec à vobis irata recedo, sed patiens injurias sustineo vestras, cupiens per patientiam ad eam exhortando vos ducere. Venite iterum, atque sæpius iterum venite, qui sapientiam quæritis, & emite gratis, non auro nec argento, minus laboribus propriis, quod vobis offertur ultrò. Sonora vox, suavis & grata philosophantium auribus. O fons divitiarum inexhaustibilis, veritatem & justitiam sitientibus! O desolatorum imperfectioni solatium! Quid ultra quæritis mortales anxii? Cur infinitis animos vestros curis exagitatis miseri? Quæ vestra vox excæcat dementia, quæso? Cum in vobis, non ex vobis sit omne quod extra vos, & non apud vos quæritis. Proprium hoc solet esse vulgi vitium, ut propria contemnens, aliena quæ sunt, semper appetat. Proprium hic pro nobis appropriati sumimus, nam ex nobis ipsis nihil habemus boni, sed si quid boni habere possumus, ab eo qui solus est bonus, ferimus acceptum: è contra quod habemus mali, nobis ipsi nos appropriavimus ex alieno malo per inobedientiam. Proprium ergò nihil homini est ex suo præterquam malum quod possidet: Quod ex bono bonum habet, non ex seipso, sed contribute proprium habet ex bono cum recipit tamen. Lucet in nobis [licet obscure] vita lux hominum tanquam

in tenebris, quæ non ex nobis est, sed ab eo cujus est. Hic illam plantavit in nobis, ut in ejus lumine qui lucem inhabitat inaccessibilem, videremus lumen, & hoc cæteras ejus præcelleremus creaturas: Illi similes hâc ratione facti, quod scintillam sui luminis dederit nobis. Est igitur veritas non in nobis quærenda, sed in imagine Dei, quæ in nobis est.

Das ist. Es ist (sagt einer) ein warhafftiges Wesen/ von deme nichts ab seyn/ deme nichts bey seyn/ und deme vielweniger etwas schaden kan. Alles das jenige ist nothwendig/ das wir nicht entrathen können. Derowegen ist die Warheit die allergrösseste Tugend und ein unüberwindliches Schloß / welches wenig Freunde bewohnen / gegentheils von unzehligen Feinden belagert/ und nicht weniger als der gantzen Welt verhasset ist ; Aber ein Unterpfand/ deme nichts abzugewinnen/ vor die jenigen/ die es besitzen. In diesen Schloß lieget der unzweiffelbahr wahre Stein und Schatz der Weisen/ welcher nicht von Motten zerfressen/ noch von Dieben durchgraben / sondern wenn alles vergangen/ ewiglich bleibet/ der vielen zum Fall/ vielen auch zum Heil auffgerichtet ist. Das ist das sehr geringe/ verächtliche/ und verhassete / dennoch aber nicht Hassens-sondern Liebens-würdige und bey denen Weisen höher als Edel-Steine und das feineste Gold gehaltene Ding. Es ist eine Liebhaberin aller/ dem doch schier alles gehässig/ allerwegen zu finden/ wird fast von Niemand oder doch sehr wenigen gefunden/ es schreyet jederman auff den Strassen an/ sagende: Kommet her zu mir alle Suchenden/ so will ich euch auff den wahren

ren Fussteig führen. Das ist das jenige von denen Weisen allein so hoch gepriesene Wesen / welches alles überwindet / und von keinem Dinge überwunden wird / das den Leib / und ein jedes hartes und dichtes Hertz durchdringet / alles weiche verdicket / und beständig machet. Es begegnet uns allen / und wir sehen es nicht / es ruffet mit lauter Stimme: Jch bin der Weg der Warheit / wandelt durch mich / weil kein anderer Weg zum Leben führet! und wir wollen es nicht hören: Es giebet einen sehr lieblichen Geruch von sich / aber wir empfinden ihn nicht: Es giebet sich uns in unsern Speisen täglich mit Uberfluß und offtmahls grosser Lieblichkeit zu erkennen / allein wir schmecken nicht. Es zeucht uns freundlich zum Heil / wir aber wollen seinen Zug aus Widerspanstigkeit nicht fühlen. Deñ wir sind worden als die Steine; wir haben Augen / und sehen nicht / Ohren und hören nicht / Nasen und riechen nicht / Mund und Zunge doch kosten und reden wir nicht; Hände und Füsse haben wir / und wollen doch nicht arbeiten noch gehen. O des elenden Geschlechts der Menschen / welches nicht besser / ja weit geringer ist als Steine / dieweil sie Rechenschafft geben müssen von ihrer Arbeit! Werdet verwandelt / ja werdet verwandelt aus Todten in lebendige Steine der Weisen. Jch bin die wahre Artzney / welche alles verbessert und transmutiret das was nicht mehr ist / in das / was es vor der Verwesung gewesen / und in ein bessers / und das was nicht ist / in das / was es seyn soll. Siehe ich stehe Tag und Nacht vor der Thür eures Gewissens und klopffe an / und ihr thut mir nicht auff / demnach warte ich demüthig / und weiche nicht

zornig von euch ab / sondern trage eure Boßheit mit Gedult / begierig euch mit Sanfftmuth zu bewegen. Kommet doch / ja kommet öffters wieder / die ihr Weißheit suchet/ und kauffet umbsonst/ nicht mit Gold oder Silber / noch weniger mit eigener Arbeit / was euch freywillig dargereichet wird. O der hellautenden Stimme ! die lieblich/ und denen Ohren der Weisen sehr angenehm ist. O unerschöpfflicher Brunnen des Reichthums vor die/ so nach Wahrheit und Gerechtigkeit dürsten ! O Trost derer mit Unvollkommenheit verwüsteten ! Was suchet ihr doch so ängstiglich ihr Sterblichen ? Ihr Elenden/ warum plaget ihr doch eure Gemüther mit so unendlichen Sorgen ? Was vor Vermessenheit verblendet euch doch ? Weil in euch/ nicht aus euch alles ist / was ihr ausser euch und nicht bey euch suchet. Es ist ein eigenthümliches Laster des gemeinen Pöbels / daß es sein eigenthümliches verachtet/ und allezeit was frembd ist verlanget. Dieses Eigenthümliche verstehe ich von dem uns zugeeigneten/ denn von uns selbst haben wir nichts guts/ sondern wo wir etwas gutes haben / so haben wir es von dem/ der allein gut ist : Hingegen was wir böses haben/das haben wir uns selbst zugeeignet von einem fremden bösen durch Ungehorsam. Hat also der Mensch nichts zu seinem Eigenthum aus dem seinen / als nur das böse/ welches er besitzet : das gute / das er von dem Guten hat/ hat er nicht von sich selbst/sondern Zueignungsweise hat ers eigenthümlich aus dem guten. Es scheinet uns (wiewohl dunckel) das Leben als ein Licht in der Finsternüß / welches nicht aus uns selbst stammet/ sondern von dem/ dessen es ist. Dieser / so in einem

Licht

Licht wohnet / da niemand zukommen kan / hat es in uns gepflantzet / auff daß wir in seinem Licht das Licht sehen / und dadurch die andern Creaturen übertreffen möchten ; sintemahl auff solche Weise wir ihm gleich werden / weil er uns ein Füncklein seines Lichts gegeben hat. Derowegen sollen wir die Warheit nicht in uns / sondern in dem Bilde GOttes / das in uns ist / suchen.

Dieses ist derjenige / dem die Rosenkreutzer den Nahmen eines Weisen gegeben / und aus dessen Schrifften sie die meisten ihrer Unterweisungen geborget ad Candidatum quendam Germaniæ. Damit ihr aber solchen Stein zu bekommen desto besser verstehet / so höret / was er an einem andern Orte vorbringet:

Non prius, inquit, vera Cognitio, quam perennium & Labilium, cum vitæ, tum interitus oblatâ comparatione, selegat anima cum animo conjungi, delectatione majori tracta hujus, quam corporis. Ex ea cognitione mens oritur, & corporis voluntaria separatio sumit exordium, cum anima respiciens ex una corporis fætidatem & interitum, ex altera parte præstantiam & felicitatem animi perpetuam, cum isto [divino sic disponente flatu] connecti cupit, altero penitus neglecto, ut hoc solum appetat, quod à Deo conclusum esse videt in salutem & gloriam, corpus in amborum jam unitorum unionem condescendere cogitur. Hæc est admirabilis illa Sophorum transmutatio corporis in Spiritum, & hujus in corpus, de qua dictum nobis relinquitur à Sapientibus: Fac fixum volatile, & volatile fixum, ut habeas magisterium no-

ſtrum: intellige, fac de pertinaci corpore tractabile, quod animi præſtantia cum anima conveniente conſtantiſſimum fiat corpus, ad omnia ſuſtinendum examina. Probatur autem aurum igne, quo reprobatur omne quod aurum non eſt. O præſtantiſſimum Sophorum aurum, quo ditantur Sapientiæ filii, non illo quo cuditur! Adeſte, qui theſaurum Sophorum tam vario Conatu quæritis, reprobatum à vobis lapidem cognoſcite, prius quis ille ſit antequam quæratur. Mirum eſt ſuper omne miraculum, quod quispiam appetat ignotum ſibi: fatuum certè videtur id ab hominibus quæri, cujus veritatem non norunt inveſtigantes, quia nihil in eo ſpei relinquitur. Suadeo igitur quibusvis perquirentibus, ut cognoſcant prius ejus quod quærunt, veram exiſtentiam, antequam quærant: ſic eos laboribus fruſtrari non continget. Sapiens quærit quod amat, nec amare poteſt quod non cognoſcit, alioquin inſipiens eſſet: ex cognitione igitur natus eſt amor omnium Veritas; quæ ſola viget in omnibus veris Sophis.

Und abermahl saget er: Fruſtra laboratis omnes abditorum Naturæ ſecretorum indagatores, cum aliam ingreſſi viam, terrenorum virtutes per terrena detegere conanimi. Diſcite igitur cœlum per cœlum non per terram, ſed hujus per illius virtutes cognoſcere. Nemo enim aſcendit in cœlum quod quæritis, niſi qui de cœlo (quod non quæritis) deſcendit, prius illuminet eum. Incorruptibilem quæritis medicinam, quæ corpora nedum

dum à corruptione transmutet in verum temperamentum, ſed etiam temperata diutiſſimè conſervet: talem alibi quam in cœlo reperire non poteritis unquam. Cœlum virtute ſua per inviſibiles radios in terræ Centrum undique concurrentes, omnia penetrat elementa, & Elementata, fovetque nemo in ſeipſo, ſed in ſui ſimili, quod etiam ex ipſo ſit, generare poteſt. Fœtus etiam promiſcuus utriusque parentis in ſe naturam ita retinet, ut in eo parens uterque potentia & actu ſit reperibilis.

Quis hærebit amplius niſi lapis in generatione Sophica? Diſce ex te ipſo quicquid eſt in cœlo, & in terra cognoſcere, ut ſapiens fias in omnibus. Ignoras cœlum & Elementa prius unum fuiſſe, divino quoque ab invicem artificio ſeparata, ut & te & omnia generare poſſent. Si hoc noſti, reliquum & te fugere non poteſt, aut ingenio cares omni. Rurſus in omni generatione talis ſeparatio eſt neceſſaria, qualem de te ſupra dixi fiendã, antequam ad veræ Sophiæ ſtudia velum applices. Ex aliis nunquam unum facies, quod quæris, niſi prius ex te ipſo fiat unum quod audiſti. Nam talis eſt voluntas Dei, ut pii pium conſequantur opus quod quærunt, & perfecti perficiant aliud cui fuerant intenti. Malæ voluntatis hominibus nihil præter quod ſeminaverint, datur metere: imò quod magis eſt, perſæpè bonum eorum ſemen in lolium, propter eorum malitiam convertitur. Fac igitur ut talis evadas, quale tuum eſſe vis, quod quæris opus.

Das ist: Die wahre Erkäntnüß gehet nicht eher an/ es sey dann daß bey angegebener Vergleichung des ewigen und zeitlichen/ so wohl des Lebens und Untergangs/ die Seele verlange/ sich mit dem Gemüth zu vereinigen/ als die da mit viel grösserer Belustigung jenes/ als des Leibes gezogeu wird. Aus dieser Erkäntnüß gehet das Gemüth auff/ und die freywillige Scheidung des Leibes nim̃t ihren Anfang; dieweil die Seele an einer Seite die Abscheulichkeit und Untergang des Leibes/ an der andern aber die Vortrefflichkeit und stetswärende Glückseeligkeit des Gemüths siehet: Daher begehret sie mit demselben (indem der göttliche Geist es also schicket) vereiniget zu werden/ verlassende also den Leib/ verlanget sie eintzig und allein nach dem / was von GOtt zu seiner Ehre und ihrem Heil beschlossen ; Der Leib solches gewahr werdend/ wird gleichsam sich auch mit dem vereinigten Gemüth der Seelen zu verbinden gezwungen. Dieses ist die wunderbahre Verwandelung derer Weisen / nemlich des Leibes in den Geist/ und des Geistes in den Leib/ davon sie also reden: Mache das Fixe flüchtig/ und das Flüchtige fix/ so hastu unser Meister-Stück: Verstehe/ mache den ungeschmeidigen Körper geschmeidig/ auff daß er mit der Vortrefflichkeit des Gemüths und einer bequemen Seelen/ ein beständiger Leib werde/ alle Versuchungen auszustehen. Denn das Gold wird im Feur geprüfet / dadurch alles hinweg fält/ was nicht Gold ist. O des fürtrefflichen Goldes der Weisen/ dadurch die Kinder der Weißheit reich gemachet werden/ ich meyne nicht das gehämmerte Gold. Kommt herzu alle die ihr den Schatz derer Weisen durch so vie-

lerley

lerley Bemühungen suchet; lernet erstlich den von euch verworffenen Stein/ was er sey/ erkennen/ bevor ihr ihn suchet. Es ist ein Wunder über alle Wunder/ daß jemand das jenige verlanget/ was er nicht kennet; Wahrhafftig es scheinet närrisch zu seyn/ daß Menschen das jenige suchen/ dessen Warheit sie nicht wissen/ dieweil sie darinnen keine Hoffnung zu gewarten haben. Derowegen rathe ich allen Suchenden/ daß sie des jenigen/ so sie suchen wahre Wesentlichkeit vorher erkennen lernen/ ehe sie solches suchen/ so werden sie nicht vergeblich arbeiten. Ein Weiser suchet was er liebet/ und kan nicht lieben was er nicht kennet/ sonst wäre er ein Narr: Denn aus Erkäntnüß derer Dinge/ entstehet die Liebe/ eine Warheit/ so allein denen wahren Weisen bewust. Und an einem andern Ort saget dieser Author. Ihr Nachforscher der verborgenen Natur-Geheimnüsse/ ihr arbeitet alle umsonst/ darum weil ihr eine frembde Bahn wandelt/ und die Kräffte irrdischer Dinge zu entdecken euch unterstehet. Lernet derowegen den Himmel durch den Himmel/ nicht durch die Erde/ sondern dieser Kräffte durch jenes erforschen. Denn niemand steiget im Himmel/ den ihr suchet/ es sey dann daß der/ welcher vom Himmel/ den ihr suchet/ kommet/ ihn vorher erleuchte. Ihr suchet eine unverweßliche Artzney/ welche die Leiber nicht allein aus der Fäulung in ein wahres temperament setze/ sondern auch eine lange Zeit in diesem Stande erhalte/ solche aber könnet ihr nirgend als im Himmel finden. Der Himmel durchgehet mit seiner Krafft in unsichtbahren allenthalben hinschiessenden Strahlen das Centrum der Erden/ durchdringet alle Elementa, und generi-

ret alle Elementata, und heget nichts in sich selbst/ sondern in seines gleichen nur/ und was aus ihm ist/ kan er generiren. Auch die Frucht von Vater und Mutter behält also die Natur in sich/ daß in derselben beyderseits Eltern so wohl dem Vermögen als der Wirckung nach gefunden werden. Was wird nun hinfort aus der Sophischen Gebährung als ein Stein? Lerne aus dir selbst/ das/ was im Himmel ist/ auch in der Erden erkennen/ auff daß du weise werdest in allen: du weisest nicht/ daß der Himmel und Elementen zuvor eins gewesen/ und durch die göttliche Weißheit von ein ander geschieden worden/ daß sie so wohl dich als alle andere generiren könten; Wann du dieses erst weist/ so kan das übrige dir nicht verborgen seyn/ oder du must gar keinen Verstand haben. Ist demnach in jeder generation eine solche Scheidung nöthig/ welche auch bey dir geschehen muß/ bevor du die Seegel der wahren Weißheit ausspannest. Du wirst aus andern nimmermehr das eine machen/ das du suchest / es sey denn/ wie du gehöret hast / daß aus dir selbst eins werde. Denn das ist der Wille GOttes / daß die Frommen das gute Werck/ so sie suchen/ erlangen/ und wann sie vollkommen / so machen sie auch das vollkommen / worauff sie ihren Sinn gerichtet. Böse Menschen erndten nichts anders / als was sie geseet haben/ ja was noch mehr ist/ es wird offtmahls ihr guter Samen wegen ihrer Boßheit in lauter Unkraut verwandelt. Siehe derowegen zu/ daß du ein solcher werdest/ wie du verlangest/ daß dein Werck seyn soll. Dieses weiset nun auff die wahre wesentliche Wiedergeburth/ oder den geistlichen Tod/ welcher der einige End-

zweck

zweck der Magie ist/ und damit ihre hierinne desto gewisser werdet / so wiederhohlet bey euch fleissig folgende geheime Worte:

Agite dum igitur anima mea, cotpusq; meum: surgite nunc, animum sequamini vestrum. Ascendamus in montem hunc excelsum nobis oppositum, de cujus cacumine vobis ostendam iter hoc bivium, de quo per nubem & sine lumine locutus est Pythagoras. Nobis aperti sunt oculi, tum prælucet sol pietatis & justitiæ, quo duce non possumus à via veritatis deflectere. Volvite primum oculos vestros ad dexteram, ne videant vanitatem, antequam sapientiam perceperint. Videtisnè relucens illud, & inexpugnabile Castrum? In eo se continet Sophicus amor, de cujus fonte fluunt aquæ vivæ, quas qui degustavit semel, non sitiet vanitatem amplius. Ab eo loco tam amœno suavique recta progrediendum est ad amœniorem, in quo Sophia morem trahit: de cujus etiam fonte scaturiunt aquæ primis longe fœliciores, quas qui gustarint inimici, pacem eos inire necesse est: Eorum qui deveniunt eo plerique solent altius tendere, sed non omnes optatum assequuntur. Est locus ultra dictos, quem adire vix licet mortalibus, nisi per divinum numen ad immortalitatis gradum assumti sunt: at antequam introducantur, mundum coguntur exuere, caducæ vitæ spolio retento. Non est, eo cum pervenerint quod amplius mortem timeant, imò potius eam indies amplectantur svavius, quam in mundo quid unquam suave judicatum est eis amplexu dignum.

Ultra

Ultra hæc tria loca quicunque progrediuntur ab hominum oculis evanescunt. Quodsi secundum & tertium locos videre lubet, ascendamus altius. En supra Crystallinam primam arcem, aliam argenteam videtis, ultra quam & tertiam adamantinam, quarta vero non cadit sub sensum, donec ultra tertiam deventum sit. Hic est aureus perpetuæ felicitatis locus, sollicitudinis expers, & omni repletus gaudio perenni.

D. i. Wolauff meine Seele/ und mein Leib/ stehet auff und folget nun eurem Gemüth/ lasset uns auff diesen hohen Berg gehen und hinauffsteigen/ auff welchen ich euch den zweyfachen Weg zeigen will / von welchen der Pythagoras uns gantz dunckel geredet hat/ aber uns seynd die Augen der Gottesfürchtig- und Gerechtigkeit eröffnet/ alsdann/ durch solch Geleit / können wir nicht abweichen von dem Weg der Warheit / wendet eure Augen zum ersteu auff die rechte Hand/ daß sie nicht eitele Dinge/ ehe sie die Weißheit vernommen haben / sehen. Sehet ihr nicht das wiederscheinende und unüberwindliche Schloß ? In dem enthält sich die Liebe der Weißheit/ von welchen Brunnen fliessen lebendige Wasser; wer die einmahl schmecket / den wird nicht mehr nach Eitelkeit dürsten.

Von diesen so hohen und lustigen Platz muß fortgeschritten werden / zu einem höhern und noch angenehmern/ darauff die Weißheit selbsten wohnet und ist; von derer Brunnen auch Wasser springen / viel herrlicher als die ersten / welche / so sie die Feinde trincken/ müssen sie nothwendig den Frieden annehmen : und die/ so dorthin kommen/ pflegen gemeiniglich viel höher

fort-

fortzuschreiten / wiewohl sie doch nicht alle ihren Wunsch erlangen.

Es ist noch ein Orth ausser die vorigen / zu welchen denen Sterblichen zu kommen nicht erlaubet ist / es wäre denn / daß sie durch Göttliche Krafft zum Grad der Unsterblichkeit auffgenommen wären ; jedennoch / ehe sie eingeführet werden / müssen sie die Welt / sambt den behaltenen Raub des vergänglichen Lebens ablegen. Wann sie dahin gelanget / so fürchten sie den Todt nicht mehr / sondern umbarmen ihn täglich aus Liebe / mehr als alles / was in der Welt Liebens-würdig geschätzet werden kan.

Alle diejenigen / so über diese drey Oerter kommen / verschwinden vor den Augen der Menschen.

Wollet ihr den andern und dritten Orth zu besehen belieben / so wollen wir höher hinauff steigen. Sehet da das erste Kristallinische Schloß / dort sehet ihr ein silbernes / über welchen das dritte Adamantinische lieget ; das vierdte kan nicht gesehen werden / biß man über das dritte kommet. Das ist der güldene Ort stetswährender Glückseeligkeit / keiner Zerstöhrung unterworffen / und der mit aller ewiger Freude erfüllet ist. Dieser ist der erhabene Ort / von welchen der / so hinauff kommet / in einen feurigen Wagen mit feurigen Rossen tritt / und von der Erden / Seel und Leibe versetzet wird. Solche waren Enoch, Helias und Esdras , denen diese Medicin durch den Engel Uriel gebracht wurde. Ein solcher war der in den dritten Himmel entzuckete Paulus , deßgleichen Zoroaster , dessen Gestalt verändert wurde / und der jenige ungenandte / dessen

Agrip-

Agrippa gedencket. Id ipsum inquit & de se prodidit sapiens quidam, ita ut scintillantes flaminæ hinc inde etiam cum sono prosilirent; Das ist: Eben dieses hat auch ein Weiser von sich geschrieben/ also / daß er hin und wieder feurige / und leuchtende Füncklein/ die einen Schall von sich geben / ausfahren gesehen. Dieses war nach meiner Muthmassung R. C. der Stiffter der Christlichen und berühmten Gesellschafft / dessen Leib gleichfalls krafft der in seinem Leben gebraucheten Artzeney biß auff diesen Tag / nebenst zwey kurtzen Begriffen von zweyen Welten unververweset liegt. Solche Elias waren auch seiner Brüderschafft Mitglieder / welche / wie ihre Schrifften bezeugen/ in dem übernatürlichen Lichte wandeln. Damit du aber/ sagen sie/ mit uns übereinkommest / so ist es nöthig/ daß du dieses Licht sehest/ denn ohne dieses Licht ists unmüglich uns zu sehen/ als nur wenn wir wollen. Ich weiß/ hier werden etliche ungelehrte Schul-Geistlichen/ ehe sie dieses noch durchlesen / mit denen Jüden ausruffen: Hinweg mit einem solchen Gesellen von der Erde! Gewißlich sie sind Leute / denen ich nicht rathe / unsere Schrifften weder zu lesen / zu verstehen/ noch daran zu dencken; denn sie sind schädlich und gifftig / in denen sich der Mund des Flusses Acheron (der die Verstorbenen empfähet) eröffnet / sie reden von Steinen / darum mögen sie sich hüten / daß sie ihnen nicht auff die Köpffe fallen. Es rühre sie ja niemand an zu besehen / vielweniger zu kauffen!

Hinweg / hinweg ihr Eitelgesinneten! fahret nur

nur fort in euren verderbeten Einbildungen / damit die Gerechtigkeit ihren Orth behalte : folget immerhin euren bettelhafften Anfängen / denen Satzungen dieser Welt / welche bißher den heiligen und liebwerthesten Geist GOttes /, durch welchen ihr doch auff den Tag der Erlösung versiegelt werden sollet / nur betrübet haben. Derowegen bedencket euch/ weil ihr noch in dem Fleische lebet/ und den Tag sehet/ und wisset/ daß GOtt die jenigen/ welche ihr mit seiner Warheit verspottet habet/ an dem Tage/ da ihr wegen eurer Unwissenheit nichts als Wiederspänstigkeit vorwenden könnet/ wieder euch als Zeugen gebrauchen wird. In Warheit/ GOtt selbst entdeckte dieses Wesen dem ersten Menschen/ damit er seine Hoffnung von denen dreyen übernatürlichen Geheimnüssen / als der Menschwerdung/ Wiedergeburth und Aufferstehung in ihm befestigte. Jamblichius betheuret solches mit nachfolgenden Worten : Traditam fuisse materiam quandam à Diis per beata Spectacula, hæc ergò illis ipsis tradentibus cognata est. Es sey von denen Göttern eine Materia durch gottseelige Gesichte mit getheilet worden / die selbst denen überreichenden verwand gewesen. Und unser voriger Christlicher Auctor spricht folgendes an einem gewissen Orte: Es ist kein Zweiffel / daß GOtt denen alten Vätern/und insonderheit denen mit welchen er geredet/ und einen Bund gemacht/ durch seinen Heiligen Geist eine Artzney/ die sie vor der Verweßlichkeit des Fleisches beschützet/ offenbahret habe. Darum werdet ihr mir zu sagen vergönnen/ daß der vollkommene Zweck der Magia keines weges natürlich ist/ dessen Kunst

At-

Attingit Solium Jovis & cœlestia tentat:
biß an die Himmel und den Stuhl GOttes reichet. Mit einem Wort sie steiget von dem Licht der Natur in das Licht der Gnaden auff/ als derer Vollendung gantz Theologisch ist. Erinnert euch demnach/ daß Elias seinen Mantel ablegte/ und erstlich durch den Jordan ging/ ehe ihn der Wagen Israels abholete. Aber wie Agrippa spricht: die Schatz-Kammer der Warheit ist verschlossen: Die Schrifft ist dunckel/ und hat so gar in historischen Erzehlungen ihren geheimen Verstand. Wer solte gläuben/ daß in der Geschichte von Sara und Hagar das Geheimnüß derer beyden Testamenten verstecket wäre/ wann es uns S. Paulus nicht berichtet hätte. Denn es stehet geschrieben sagt er/ daß Abraham zween Söhne hatte/einen von der Magd den andern von der Freyen. Aber der von der Magd war/ ist nach dem Fleisch gebohren/ der aber von der Freyen/ ist nach der Verheissung gebohren; die Worte bedeuten etwas/ denn das sind die zwey Testament/ eines von dem Berge Sina/ das zur Knechtschafft gebieret/ welches ist die Hagar/ denn Hagar heist in Arabia der Berg Sina/ und beziehet sich auff das Jerusalem / das zu dieser Zeit dienstbahr ist mit seinen Kindern. Aber jenes Jerusalem das droben ist/ das ist die Freye/ dieselbe ist unser aller Mutter. Ich könte nebenst dem was der Königliche Prophet weissaget/ daß der Thau von dem Hermon auff die Berge Sions herabfalle/ welches nach dem Wortverstand / weil allen Welt-beschreibern die Entlegenheit des einen von dem andern bekandt ist / noch mehr Sprüche anweisen /

aber ich muß wieder zu dem vorigen kehren. Etliche derer Weisen zwar/ die durch sonderliche Gnade GOttes den Ternarius erlanget haben/ konten nichts desto weniger die vollkomene Artzney nicht erlangen/ verstunden sie auch nicht. Ich habe in allen meinen Lesen nur sechs Auctores, welche dieses Geheimnüß völlig erkant/ angemercket. Der erste ist ein Araber/ ein zwar dunckeler/ doch herrlicher Schreiber/ von dem wie ich es wahrnehme Artefius alle seine Wissenschafft entlehnet hat. Der andere ist ein Christlicher Anonymus, der grösseste so jemahls in diesem Stück gewesen/ in dem er sich zu der herrlichen Metaphysischen Höhe/ da der Archetypus die verständigen Himmels Zirckel abbildet/ auffgeschwungen. Die andern viere sind in der Christenheit wegen ihres Ruhms gnusam offenbahr. Obiges Geheimnüß nun wird vollbracht/ wenn das Licht durch eine schnelle und wunderlige Zusammenrinnung von dem Mittelpunct in den Umkreiß dringet/ und der göttliche Geist den Leib dermassen verschlungen hat/ daß er/ wie der Mond und die Sonne/ nun ein verherrlichter Leib worden ist. In dieser Umbdrehung (und nicht eher) tritt es von den natürlichen in den übernatürlichen Zustand/ weiln es nicht mehr von den sichtbarn/ sondern unsichtbarn ernähret/ und von dem Auge des Schöpffers imerdar angeschauet wird. Nach diesen werden in Ewigkeit die materialischen Theile nicht mehr an ihm gespüret/ und dieses ist derer Weisen so hoch gepriesene und ohne Boßheit gebrauchete Unsichtbarkeit/ und der Weg/ den die Propheten und Apostel gingen: und die erst anfängliche Theologia nicht das

zänckische Geschwätze der Schulen. Ich muß dich aber/ geehrter Leser/ warnen/ daß so ferne du durch das/ was hie geschrieben/ zu einiger Erkäntnüß gelangest (welches ich ohne Göttlichen Beystand vor unmüglich halte) du nichts ohne Vorsichtigkeit unternehmest. Denn Agrippa saget mir: Der jenige/ so es ungereiniget angreiffet/ bringet ein Urtheil über sich/ und wird dem bösen Geist zu verschlingen gegeben. Unter denen Magischen Erzehlungen findet sich eine merckwürdige Geschicht von einen Juden/ der ohne Uhrlaub etzlich geistliche Schätze zu sich genommen hat/ und deswegen in eine Einöde verwiesen/ und daselbst andern zum Beyspiel gefänglich verwahret worden / darum wil ich dir den besten Rath mit jenes Poeten Worten mittheilen:

Orandum est ut sit mens sana in corpore sano.

Du must GOtt umb ein reines Hertz und einen neuen gewissen Geist bitten / und dich so lange vorbereiten / biß du dem/ den du zu dir einladest/ gleichförmig bist. Du hast drey die etwas empfangen sollen/ und sind auch drey/ die dir zu geben gantz willig sind/ schicke dein Gemüth zu GOtt so viel du kanst/ und was du nicht vermagst/ wird er dir vollbringen helffen; wenn du aber gleich dein Haus also bestellet hast/ wird deswegen dieser hohe Gast doch nicht ohne gebührende Nöthigung sich einfinden/du must ihn mit unverschämten geilen beunruhigen/mit Ernst anklopfen/und mit Seufzen und Thränen so lange anhalten/biß du ihn dazu bewegest. Dieses ist der Weg/ auff den du/ umb eine schnelle Erleuchtung zu bekommen/ wandeln must/ und da wird sich in

dir

dir ein Licht/ mit dem Licht ein Wind/ mit dem Wind eine Gewalt/ mit der Gewalt eine Wissenschafft/ und mit der Wissenschafft die auffrichtige Vollkommenheit eines gesunden Verstands offenbahren/ welches die Kette ist/ die einen Weisen ansehnlich machet. Denn spricht Agrippa, die herannahenden zukünfftigen und andern verborgenen Sachen/ welche denen Menschen auff eine göttliche Art vorher gesaget werden/ zu erforschen/ warhafftige Aussprüche zu geben/ und die den gemeinen Lauff der Natur übertreffende Tugend-Wercke zu verrichten/ stehet nicht geringen und ungelehrten/ sondern allein denen mit tieffen und vollkommener Lehre untadelhafften Leben und starcken Glauben begabeten Menschen zu. Und an einem andern Ort: Wer diese nicht hat/ wird jenes nicht bewerckstelligen. Niemand aber hat sie als der/ welcher/ nachdem er die Elementa bezwungen/ die Natur überwunden/ die Himmel überwältiget/ und die Engel vorbey gehend biß zu den Archetypus selbst auffgestiegen/ wann er denn dessen Mitwircker worden/ so vermag er alsdenn alles. So ferne du nun einmahl dahin auff- und wieder herunter gestiegen/

> Tunc ire ad mundum Archetypum sæpe atque redire
> Cunctarumque Patrem rerum spectare licebit.

Alsdenn hast du denjenigen Geist bekommen/ der da/ was die wunderbahresten Mathematici, die ungeheuren Magi, die neidischen Natur-Forscher/ die Alchimisten, ja was die mit ärgerer Boßheit als der

Teuffel ausgerüsteten boßhafftigen Geister-Beschwerer zu verheissen sich unterstehen/ zu unterscheiden/ und ohne alles Unrecht/Beleidigung GOttes/ und seines Dienstes zu verrichten weis. Eine solche ist die Gewalt die derjenige/ so von den Lermen machenden Geschrey dieser Welt zu den sanfften Sausen auffsteiget/ nemlich von dieser bösen Erde oder Schlamm/ mit welcher sein Leib im Bunde stehet/ zu denen geistlichen unsichtbaren Elementen seiner Seelen/ ille Deum vitam cupiet, divisus videbit permistos Heroas, & ipse videbitur illis. Dieses/ wehrter Leser/ ist derer Christlichen Weisen Stein/ ein Stein/ der uns in der Schrifft so offt vorgehalten wird. Er ist der Fels in der Wüsten/weil er so verborgen / und der eigentliche Weg zu ihm so von wenigen erkant wird. Er ist der Stein des Feuers in Hesekiel/ und derselbe in Zacharias/ auff welchen sieben Augen sind/ wie auch der weise Stein mit dem neuen Nahmen in der Offenbahrung. In dem Evangelio aber/ da Christus selbst redet/ der darzu gebohren war/ daß er Geheimnüsse offenbahrete/ und der Erden den Himmel mittheilete/wird er klärer beschrieben. Er ist das Saltz/ welches ihr in euch haben sollet/das Wasser und Geist/ woraus ihr wiedergebohren werden müsset/ und der in die Erde fallende und sich hundertfältig vermehrende Saame. Betriege dich/ O Leser! nicht mit mir/ ich bin kein Mann von solchen Gaben/ erwarte auch solchen Segen nicht nach einem so grossen Maaß in diesem Leben/ GOtt ist mir nichts schuldig/ ich kan von mir nichts mehr/ als mein Meister von sich/ sprechen: Ich bitte doch/ halte mich als einen vor der Thür

blei-

bleibenden Anweiser/ der andern zeige/ wohin der Weg gehet. Siehe ich will redlich mit dir handeln/ weise mir nur einen einigen guten Christen/ der da ein solches Geheimnüß zu empfangen bequem und geschickt sey/ so will ich ihn die rechte unbetriegliche Handleitung/ dasselbe zu bekommen/ entdecken: darneben muß ich dir dieses melden/ du würdest gleichsam/ wenn du dieses Geheimnüß mit klaren Worten soltest erzehlen hören in Verwunderung erstarren/ denn es kan nicht in des natürlichen Menschen Hertz kommen/ wie nahe ihm GOtt sey/ und wie er gefunden wird/ doch genug von diesem. Ich will nun von einer natürlichen himmlischen Artzney etwas reden/ welche letztere etlichen Weisen gemein ist/ aber wie wenig sind derer/ so die vorige erlangen. Der gemeine Chymist arbeitet ohne alles Mittel mit gemeinen Feur/ darum richtet er nichts aus/ denn er wircket nicht wie GOtt/ zur Erhaltung/ sondern zur Verderbung/ und vollendet allemahl sein Vorhaben in der Asche. Gebrauche du es mit der mittleren Feuchtigkeit/ so werden deine Materien in einem dritten Element ruhen/ da die Grausamkeit dieses Wüterichs nicht hinreichen kan/ sondern nur seine Seele; auch ist noch ein besserer Weg: Denn so du ihn mit dem Geiste des Himmels vermengen und besänfftigen kanst/ hast du aus einem zerstöhrenden ein gebährendes Feur gemacht: Treibe das mittlere Natur-Feur durch den Triangel und Zirckel in die Höhe/ biß du zu dem Bruche der untern und obern kommest/ und scheide endlich von der Magischen zusammengesetzten Erde denjenigen Anfang/ welcher die mittlere Erde genant wird/

in dem sie zwischen dem einfachen und zweyfachen stehet/ denn wie sie nicht zu der Einfältigkeit des ersten gehöret/ so ist sie auch von denen Unreinigkeiten des audern gäntzlich befreyet. Diese ist der wahre Kristallinische Fels/ eine klare sichtige jungfräuliche Erde/ ohne Flecken und Finsternüß/ sie ist die in dem Aether durchläuterte Magische Erde/ so in ihrem Bauche Wind und Feuer träget/ und nachdem du diesen Grund einer neuen Welt bekommen/ so vereinige den Himmel nach einem dreyfachen Gewichte der Erden / und gib solchen beyden eine gebährende Wärme / so werden sie von oben das Sternen Feur der Natur an sich ziehen/ denn wirstu die Herrlichkeit der gantzen Welt haben/ daher alle Dunckelhrit von dir fliehen wird. Wiewol nun das Gesetz der Natur unbetrieglich / und durch GOttes Königlichen Beyfall vor die Creaturen bekräfftiget ist/ darffstu deswegen nicht meinen/ als ob du ihm damit etwas abzwingen woltest/ denn er kan das jenige was er allgemein beschlossen hat/ in besondern Stücken auch wieder auffheben. Errinnere dich/ wer brachte den Thau von der Erden auf das Fell/ und von dem Fell wieder auff die Erde? GOtt giebet keinen Seegen zu etwas/ wenn solcher nachgehends zum Fluch werden soll/ er verfluchte vormahls die Erde umb Adams willen/ siehe zu/ daß er sie nicht in deinem Wercke deinetwegen verfluche/ es ist vergeblich ohne den GOtt der Natur/ einen Segen von derselben zu erwarten; denn die Schrifft saget/ daß ohne wiedersprechen das geringere von dem bessern gesegnet werde/ auch muß der ein guter Haus-Halter seyn/ der die Schätze

GOt-

GOttes übersehen will. Habe demnach eine Lieb-reiche Seraphinische Seele / und laß so wohl auff dich selbst/ damit du nicht/ wie die meisten pflegen/ dich zerstöhrest/ als auch auff die Armen/ wie die meisten nicht thun/deine Liebe aus fliessen. In einen jeglichen Christen ist eine Art/ ich kan nicht sagen ein Körnlein des Glaubens/ denn so könten wir Wunder thun/ wisse aber/ daß/ gleich wie GOtt des Glaubens Vater ist/ also die Liebe dessen Säug-Amme sey. Denn von Liebes Wercken entstehet eine Hoffnung zum Himmel und wer wird nicht gerne gläuben was er zu erlangen hoffet. Von denen Wercken der Finsternüß aber entspringet gar keine Hoffnung / und folglich auch kein Glaube/ ohne nur ein solcher/ wie ihn die Teuffel haben/ als die da gläuben und zittern. Vertieffe dich nicht in denen Hefen und Grund-Suppe der Welt habe dein Hertz im Himmel/ und deine Hände auff der Erden: Steige in Gottesfurcht auff und in Liebe herab/ denn das ist die Art des Lichts/ und der Weg der Kinder desselben. Am allermeisten aber hüte dich unschüldig Blut zuvergiessen/ denn es scheidet dich in diesem Leben gäntzlich von GOtt ab/ und erfodert eine zeitliche und ernstliche Busse/ so ferne du ihn in dem zukünfftigen zu schauen gedenckest. Zu deiner leiblichen Erquickung kanstu des Winters bey dem studiren liebliches Rauchwerck gebrauchen/ und deine Lampen mit Speceren zu richten nicht aus Ubermuth/sondern weil es die Lebens-Geister und das Gehirn stärcket. Denn Sommer über gehe in das Feld/da alles von dem Odem GOttes grünet/ und mit denen Himmels Kräfften erfrischet

wird. Lerne alle natürliche Dinge ihren Geistlichen Beyfügen/ durch den Weg der verborgenen Gleichförmigkeit. Denn solchen haben die Weisen gewandelt/ und Wunder erfunden. Viel sind / die ihre Gedancken nicht zu GOtt richten/ biß ihrer die Welt überdrüssig ist/ zu solchen Gästen möchte er sprechen/ weil ihr euch niemand auffdringen könnet/ wollet ihr zu mir kommen. Dencke du im Anfang an ihn/ so wird er am Ende zu deinen Gedancken reden. Bißweilen magst du in grünen Wäldern herumgehen/ welche voller Herrlichkeit seyend deiner Seelen Vortheil geben können / bißweilen auch bey klaren lauffenden Flüssen/ denn bey denen / sagen die Mystischen Dichter/ hat Apollo seine Betrachtungen gehalten.

Omnia quæ Phœbo quoniam meditante boni
Audiit Eurotas: &c.

Also habe ich bey denen Ufern Isca manche liebe Stunde zugebracht.

O mein Krystall'ner Fluß/ nun ist die Nacht vergangen /
Indem des Tages Licht sie gleichsam nimt gesangen /
Die Nebel fliehen weg/ dieweil der Sonnen Schein
Den Himmel lachet an / solt ich nicht frölich seyn!

Was

Was vor Belohnung soll ich dir anitzo geben
Vor deine Ströhme / die mich ohne Schlaff zu leben
Bewegen / daß ich stets betrachte derer Lauff /
Der bald herabwerts geht / bald wieder steiget auff?

Ich wache immerdar / und schaue meine Sternen
Biß daß sie müde sind / und sich von mir entfernen /
Auch die Planeten sind nach ihrer Ordnung hier /
Daß ich sie zehlen kan / O wunderbahre Zier!

Soll ich dein Alter itzt samt der Geburth erfragen /
Und ohne Teuscherey mit klaren Worten sagen /
Bist du dem Hiddekel / und Pison etwa gleich?
Nein / du bist hergebohrn stracks mit dem Erden-Reich.

Ich will noch etwas mehr von deinen Schä-
tzen singen/
Und meine Seele recht mit dir in Gleichheit
bringen/
Daß wie ich meinen Leib von aussen klei-
de an/
Sie auch geschmücket sey auff der gerech-
ten Bahn.

Was vor ein lauffendes und klar Krystall'-
nes Wesen
Komt mir in meine Hand/ das so gar aus-
erlesen?
Ey so soll mein Gemüth auch gantz ge-
läutert seyn/
Wie deine Geister sind/ von allen Hefen
rein.

Sonst möchten sie nach Wunsch nicht auff-
werts können steigen/
Und sich nur bloß zu dem/ was irrdisch heis-
set/ neigen/
Drum auch hochnöthig ist/ daß mein
Geist/ Seel und Leib
Gantz unbesudelt sey/ und fein unsträff-
lich bleib.

Dein niedrigs Ufer offt mich sonderlich ergetzet/
Darüber sich mein Hertz verwunderend entsetzet;
Jngleichen daß dein Kleid auff Erden immerdar
Nur schlecht und einfach ist/ wiewohl es hell und klar.

Der Demuth Beispiel ist an dir gar hübsch zu sehen/
Drum will ich in der Stadt gantz niederträchtig gehen/
Nicht hegend solchen Sinn/ O sehet her auff mich!
Es ist mein güldnes Kleid/ mein Degen/ Hut und ich.

Du bildest klärlich ab die Frömmigkeit/ es weiset
Sich an dir leiblich aus/ was uns die Liebe heiset/
Weil deine Wasser gern bereicheren ein Land/
Das deine Freyheit hemmt durch eine feste Wand.

Sie nähren es mit Lust / ob schon die sanften
Wellen
Als im Gefängnüß sind / doch sieht man jene
quellen;
Merckt die Beschirmer wohl! ich lerne
hier von euch /
Dem Feinde gutes thun / daß sein Hertz
werde weich.

Dem Armen will ich gern mit meinem
Reichthum dienen /
Indem deswegen mir die Hülffe ist erschie-
nen /
Wie deine Ströhme auch ein ödes / wü-
stes Feld
Mit Früchten füllen an / wenn man es
recht bestellt.

Diß alles / theurer Fluß / kan dein Vermö-
gen zeigen /
Wiewohl viel Tugenden ich annoch muß
verschweigen /
Komm lauffe zu mir her / und laß es bald
gescheh'n /
Daß ich mich trincke satt / so will ich von
dir ge'hn.

Ich

Ich mercke / daß du mir im Lauffen abgewinnest /
Drum eile ich zu GOtt / wie du zum Meere rinnest:
Wenn nun durch Weinen einst mir fehlt der Augen Licht /
Wie deinen Ströhmen auch zu seiner Zeit geschicht:

So wünsche ich zugleich / daß solche Hertzens-Thränen
Den Weg zur Busse mir hierunter mögen bahnen /
Biß ich nach aller Angst gen Himmel steige auff /
Wie du auch endlich pflegst / wenn stille steht dein Lauff.

Auff diesen Wege wolte ich / daß du wandeltest / so ferne du ein vollkommener und Christlicher Philosophus zu werden gesinnet bist: Du must / wie Agrippa sagt / mit GOtt und denen Engeln leben / und alles was dem Himmel ungleich ist verlassen / sonst kanst du mit denen obern keine Gemeinschafft haben; Unus esto te cum, sed cave, ne solus. Meide so wohl die Vielfältigkeit derer Gemüths Bewegungen / als auch des Umgangs mit denen Menschen. Endlich was die Auctores betrifft / so rathe ich dir / keinen neuen / ohne

nur

nur dem Sendivogius, und dem der die Physicam restitutam geschrieben insonderheit seinem ersten in gewisse Lehr-Sätze verfasseten Theile / zu trauen / die übrigen so ich gesehen / schieben nur ihre eigene Erfindungen mit unter / welche schier mit denen Grillen des Chartes oder Bovilli mathematischen Rosen zu vergleichen sind.

Zum Beschluß erwäge fleissig / daß jeglicher Tag ein zusammen gezogenes Jahr / und jegliches Jahr ein ausgedähneter Tag sey / hole das Jahr in dem Tage ein und verliere nicht einen Tag in dem Jahre: gebrauche und eterminirte Agentia, biß du ein determinirtes finden kanst: die vielen mögen gutes wunschen / aber nur ein einiges liebet. Der Umkreiß zerstreuet / aber der Mittelpunct fasset zusammen: Also lösen die obern auff / und die untern verdicken. Stehe nicht lange in der Sonnen noch in den Schatten; wo die eüssersten Theile zusamen komen / da siehe dich nach denen Mittleren umb: aus deinen Jrrthümern lerne deiner Sachen gewiß / und aus deinen Unglücks-Fällen beständig seyn; nichts stärckers ist als Beharrlichkeit / denn sie endiget sich in Wundern.

Jch könte dir mehr Anweisung geben aber das würde dich nur verwirren / lerne dieses erstlich / so wirstu das übrige selbst empfinden. Nuhmero habe ich geehrter Leser die Erkäntnüß / so mir GOtt / umb nach meinem Gewissen mit selbiger zu wuchern / verliehen hat / offentlich dargeleget; ich habe mein Licht nicht unter die Scheffel gestellet / noch mein Pfund in die Erde vergraben; ich will nun Abschied nehmen / und den

nächesten nach mir überlassen: Etzlicher Peripatisten Urtheil wird mir vielleicht an Statt eines Lust-Spiels dienen / weil ich allezeit wahr genommen / daß die Zäncker nur verlachet / aber niemahls hoch geschätzet werden: Deßgleichen wer eine Rede mit Worten vermehret / der machet eine ernstliche Sache lächerlich: das einige Mittel wieder einen Lästerer ist Stillschweigen und der beste Weg / die Narren zu überweisen / ist sie gering achten. Glückseelig sind die solches erkennen / insonderheit aber welche dieses / wie sie in die obern Wohnungen aufsteigen mögen / ihre vornehmeste Sorge seyn lassen; gewiß ist es / daß sie allen Spott und Schmach verlachend endlich ihr Haupt empor heben werden. Wenn du o Iehovah, mein GOtt / mich wirst erleuchtet haben! so werden meine Finsternüssen Licht werden.

ENDE

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Vaughan, Thomas

Anima Magica Abscondita; Oder Eine Rede von dem Allgemeinen Geiste der Natur Sampt dessen tieffverborgenen, wunderbahren und merckwürdigen Auff- und Niedersteigen

[S.l.] 1704

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Phil 3969#(Beibd. 1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11274025-5
VD18 11632453-004